

16. LANDTAG VON BADEN-WÜRTTEMBERG

Untersuchungsausschuss „Das Unterstützerumfeld des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) in Baden-Württemberg und Fortsetzung der Aufarbeitung des Terroranschlags auf die Polizeibeamten M. K. und M. A. (Rechtsterrorismus/NSU BW II)“

3. Sitzung

Freitag, 14. Oktober 2016, 9:30 Uhr

Stuttgart, Haus des Landtags

Plenarsaal, öffentlicher Teil

Johann-Jakob-Moser-Saal, VS-NfD-Teil und nicht öffentlicher Teil

Friedrich-Ebert-Saal, VS-GEHEIM-Teil

Beginn: 9:37 Uhr

(Mittagspause: 12:25 bis 14:02 Uhr)

Schluss: 15:54 Uhr

T a g e s o r d n u n g

Teil I – öffentlich

Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

Z. E. H. S. 2

Z. U. S. S. 13

Teil II – VS-GEHEIM

Teil III – öffentlich

Fortsetzung der Beweisaufnahme

Z. O. C. S. 27

Teil IV – VS-NfD

Teil V – nicht öffentlich

Teil VI – öffentlich

Fortsetzung der Beweisaufnahme

Z. R. R. K. S. 46

Hinweis:

Die Ausführungen in den Protokollteilen I und III sind streng wörtlich, also völlig unredigiert, wiedergegeben.

– – bedeutet: Redner hat Satz nicht beendet, sondern abgebrochen.

Teil I – öffentlich (Beginn: 9:37 Uhr)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich begrüße Sie zur Sitzung des Untersuchungsausschusses „Das Unterstützerumfeld des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) in Baden-Württemberg und Fortsetzung der Aufarbeitung des Terroranschlags auf die Polizeibeamten M. K. und M. A. (Rechtsterrorismus/NSU BW II)“.

Ich rufe auf den **Tagesordnungspunkt:**

Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

E. H., Landespolizeipräsident a. D.

U. S., Erste Kriminalhauptkommissarin, BKA

O. C., Kapitän zur See, MAD

R. R. K.

Darf ich mal die Frage stellen: Sind Zeugen oder sachverständige geladene Personen im Saal? Diese müsste ich zuerst mal bitten, den Saal zu verlassen. Für die heute geladenen Zeugen steht der Eugen-Bolz-Saal zur Verfügung, und sie werden dann einzeln hereingerufen.

Bevor wir mit der Zeugenvernehmung beginnen, möchte ich alle anwesenden Personen schon im Voraus darauf hinweisen, dass der letzte Zeuge bereits angezeigt hat, mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen einverstanden zu sein. Es handelt sich hier um Herrn Kiefer.

Als Erstes würde ich bitten, den Zeugen Herrn Landespolizeidirektor a. D. E. H. hereinzurufen. – Er ist, glaube ich, Präsident gewesen.

Zeuge E. H.

Z. E. H.: Ja, war er. Er war Präsident.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eben, genau. Ich habe mich gerade – – Ich wollte mich gerade entschuldigen, habe da „Direktor“ gesagt. – Bitte da in der Mitte, wo so schön „Landtag von Baden-Württemberg“ draufsteht.

Herr H., seien Sie herzlich willkommen. Ihre Aussagegenehmigung liegt uns vor. Darf ich noch mal fragen: Sind Sie mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen während Ihrer Vernehmung einverstanden?

Z. E. H.: Kommt darauf an. Im Moment, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Im Moment, ja. – Ich darf Sie belehren: Ich weise darauf hin, dass die Beweisaufnahme öffentlich ist. Sie haben gesagt, dass Sie jetzt nichts gegen Bild-, Ton- und Filmaufnahmen haben.

Ich stelle zunächst fest, dass Sie als geladener Zeuge erschienen sind, und darf Sie formal belehren – das ist jetzt kein Misstrauen gegen Sie, sondern das müssen wir bei allen Zeugen machen –, dass Sie die Wahrheit sagen müssen als Zeuge. Sie dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO folgende können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, und – bei Beamten – auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Sie haben das verstanden. Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss zunächst Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und noch ergänzend uns mitzuteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Z. E. H.: Also, wie Sie gesagt haben: Mein Name ist H., Vorname E. Geboren 44. War 19 Jahre Landespolizeipräsident, und jetzt mache ich das, was man „Ruhestand“ nennt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Darauf wollen wir nicht näher eingehen.

Z. E. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die Anschrift ist nach wie vor aktuell?

Z. E. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Sie haben jetzt die Möglichkeit, ein Eingangstatement abzugeben. Wir können aber auch gleich mit der Befragung beginnen. Wie möchten Sie es haben?

Z. E. H.: Am besten antworte ich mit Schulterzucken. Aber ich habe mir mal den Antrag, den Beweisantrag angeschaut, und in diesem Beweisantrag wird ja nun der „stern“-Bericht zitiert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. E. H.: Darin wird ja der Eindruck vermittelt, dass der Einsatz der getöteten Kollegin und des schwerverletzten Kollegen eine wie auch immer geartete geheime Mission gewesen sein könnte. Und dazu wird dann auch Bezug genommen auf einen Rahmenbefehl, den ich als Landespolizeipräsident damals zur Bekämpfung des islamistischen Terrorismus herausgegeben habe. Nur – ich glaube, das muss man prima facie direkt mal so sagen –: Der Einsatz in Heilbronn und der Rahmenbefehl passen schon zeitlich überhaupt nicht zusammen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Konkret: Von wann war denn der?

Z. E. H.: Der Mord auf der Theresienwiese, wie Sie alle wissen, passierte am 25. April 2007, und der Rahmenbefehl ging am 8. Mai 2007 heraus, also 14 Tage später. Deswegen ist da auch kein Bezug gegeben. Aber wenn man sich auch den Rahmenbefehl – und ich glaube, der ist Ihnen ja ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. E. H.: ... übermittelt worden, den haben Sie – mal anschaut, dann merkt man auch, dass – mal abgesehen von dieser zeitlichen Diskrepanz – das, was in dem „stern“-Bericht angedeutet wird – dass mit dem Rahmenbefehl Konzeptionseinsätze der Bereitschaftspolizei generell ausgesetzt worden seien –, so nicht richtig ist. Sondern: Dieser Schritt – also die Aussetzung der Konzeptionseinsätze – war nur für den Fall vorgesehen und angeordnet, dass eine Lageverschärfung weiteren Kräftebedarf erfordert. So steht es auch wörtlich in diesem Rahmenbefehl drin.

Und deswegen will ich noch mal schon sehr deutlich und sehr klar sagen: Der Einsatz am 25. April 2007 und der Rahmenbefehl vom 8. Mai 2007 standen also wirklich in überhaupt keinem Zusammenhang, weder zeitlich noch sachlich.

Die beiden – also die Kollegin und der Kollege – waren im Rahmen – und das war so – des Konzeptionseinsatzes „Sichere City“ in Heilbronn im Einsatz. Es war keine geheime Mission. Es war ein Einsatz, wie wir sie damals in vielen Städten mit Kräften der Bereitschaftspolizei z. B. zur Aufklärung der Drogenszene oder auch zur Bekämpfung der offenen Drogenszene durchgeführt haben.

Und dann wird ja noch in dem „stern“-Bericht und in Ihrem Beweisantrag Bezug genommen auf dieses sogenannte E-Post-Schreiben bzw. das Sofort-Fernschreiben, das wir vor dem 24. herausgegeben haben – Datum genau: am 20. April 2007. Damit – also mit diesem Sofort-Fernschreiben von uns – wurden die nachgeordneten Dienststellen angewiesen, die im Objektschutz an US-Einrichtungen eingesetzten Kräfte über einen sehr konkreten Gefährdungshinweis zu informieren und entsprechend zu sensibilisieren. Also auch hier null Zusammenhang mit dem, was fünf Tage später in Heilbronn passierte. Dieses Fernschreiben, basierend auf einem E-Post-Schreiben des BKA, hatte nur die Zielsetzung, Objektschutzkräfte an den US-Einrichtungen zu informieren, zu sensibilisieren.

Ich kann mich auch noch erinnern: Wir haben damals auf Bund-Länder-Ebene eine Telefonschaltkonferenz durchgeführt und haben uns gefragt: Müssen wir Objektschutzmaßnahmen jetzt aufgrund dieses konkreten Gefährdungshinweises erhöhen? Wir kamen unisono – also auf Bund-Länder-Ebene – zu dem Ergebnis: Diese Schutzmaßnahmen haben bereits einen derart hohen Level, dass eine weitere Erhöhung nicht notwendig ist. Aber: Kontakt aufnehmen mit den US-Einrichtungen, auch mit ihnen reden, mit den dortigen Kontaktbeamten, damit die Maßnahmen insgesamt harmonisiert abgestimmt werden.

Also auch von da aus – ich kann es wirklich sagen –: null Beziehung zur Theresienwiese, null Beziehung zu der Tat am 25. April.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mal vielen Dank. – Ich hätte jetzt mal zur Abschichtung oder zur Klarstellung – – Nachdem der Rahmenbefehl Nummer 10 ja zum Zeitpunkt der Tat Theresienwiese noch gar nicht in Kraft war, konnten die Polizeibeamten – jetzt mal unabhängig von allem – nicht aufgrund dieses Rahmenbefehls irgendwo tätig geworden sein. Den kannte auch niemand.

Das Zweite, was ich wissen will noch mal zu diesem. Am 20.04. hat die amerikanische Botschaft eine Warnmeldung veröffentlicht. Das ist ja das, was Sie gerade zum Schluss gesagt haben.

Z. E. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da steht in diesem Rahmenbefehl drin, in dem es unter „1.2 Gefährdungslage Deutschland“ heißt:

Am 20. April haben die US-Amerikaner eine Warnmeldung veröffentlicht, in der sie auf eine erhöhte Bedrohungssituation in Deutschland hinweisen und erklären, dass die diplomatischen und konsularischen Einrichtungen der USA ihre Sicherheitsvorkehrungen verstärkt hätten. Und zudem werden alle US-Bürger im Land aufgefordert, ihre Wachsamkeit zu erhöhen und geeignete Schritte zur Verbesserung ihrer persönlichen Sicherheit zu unternehmen.

Das ist jetzt der Teil, den Sie im Rahmenbefehl aufgrund dieser am 20.04. von der US-Botschaft verschickten Warnmeldung – – Oder ist das wieder was anderes?

Z. E. H.: Nein, nein, das ist – – Also, der Rahmenbefehl, der am 8. Mai rausging, der beschäftigt sich ja mit der Problematik insgesamt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. E. H.: Dieser Warnhinweis, den wir am 20.04. erhalten haben, war nicht Ursache dafür, dass der Rahmenbefehl am 8. Mai rausging. Sondern das, was am 20. April bei uns aufgelaufen ist, haben wir sofort per Fernschreiben rausgegeben, mit dem Duktus, wie ich eben gesagt habe. Der Rahmenbefehl beschäftigte sich mit der islamistischen Bedrohungssituation insgesamt. Da ist auch noch mal die generelle Lage dargelegt. Da ist insbesondere auch dargelegt, was getan werden muss seitens der Sicherheitsbehörden.

Und wenn ich mich jetzt mal recht erinnere, hat der Rahmenbefehl heute ja noch fast Bedeutung, bzw. ich glaube, der hat heute noch Bedeutung. Der hat heute noch für die Sicherheitsbehörden in Baden-Württemberg, was den islamistischen Terrorismus angeht, nach wie vor eine gewisse Leitlinie. Und das war ein Rahmenbefehl, den wir auch auf Bund-Länder-Ebene – – Bzw. der Rahmenbefehl beruhte auf Erkenntnissen, die wir auf Bund-Länder-Ebene abgestimmt und zusammengetragen haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gibt es ja immer wieder – – In den Presseberichten heißt es, K. und A. sollen im „Terrorereinsatz“ in Heilbronn gewesen sein.

Z. E. H.: Also, Herr Vorsitzender, das war ja auch schon ein Thema gewesen – ich weiß nicht mehr genau – zwei, drei Tage nach der Tat. Ich selbst war damals in Urlaub, bin am nächsten Morgen aus dem Urlaub zurückgekehrt. Und die Kolleginnen und Kollegen haben mir dann berichtet, dass jetzt in den Medien und auch ansonsten spekuliert würde, die beiden seien als verdeckte Ermittler – insbesondere auch die getötete Kollegin – öfter in Heilbronn im Einsatz gewesen. Beide waren nie verdeckte Ermittler. Beide waren schon aufgrund ihrer bisherigen Laufbahn – die waren ja noch junge aus-

gebildete Beamte – nicht so weit, dass man überhaupt in die Richtung hätte denken können.

Eines muss man allerdings sagen – das habe ich auch damals, drei, vier Tage nach der Tat, in einer Pressekonferenz in Heilbronn sehr deutlich gemacht –: Die Kollegin war zivile Aufklärerin in dem zivilen Aufklärungstrupp der BFE, der sie angehört hatte, also der Beweissicherungs- und Festnahmeeinheit. Und sie war auch im Rahmen dieser Funktion oder dieser Tätigkeit öfter in Baden-Württemberg eingesetzt und darüber hinaus. Aber bitte: Da wurden immer die Beamten eingesetzt. Sie hat sich dazu freiwillig gemeldet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja.

Z. E. H.: Muss man auch berücksichtigen. Darüber hinaus war sie auch sogenannte nicht offen ermittelnde Polizeibeamtin – „noePs“ haben wir die im Polizeijargon genannt. Auch da war sie mal eingesetzt. Auch da war sie mal in Heilbronn eingesetzt und hat zwei Scheinkäufe – – also einen Scheinkauf durchgeführt von zwei Drogendealern.

Aber alle diese Komplexe, da kam man ja unmittelbar nach der Tat sofort zu dem Ergebnis: Da könnte was dran sein, auch an Tatmotiv. Das ist ja nun von der Soko breit abgeklärt worden, und ich habe mich da auch selbst immer informieren lassen. Da kam nichts, da war nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das haben wir im ersten Ausschuss auch – – Mir geht es jetzt noch mal um die Terrorwarnung und diesen Rahmenbefehl, der ja, wie Sie sagen, miteinander, mit dem Einsatz nichts zu tun hatte. Ich will noch mal auf die amerikanische Terrorwarnung eingehen. Da wurden ja lediglich diplomatische und konsularische Einrichtungen der USA sowie US-Bürger angesprochen, die sich da anders verhalten sollten. Da findet sich aber überhaupt kein Hinweis auf Heilbronn; da findet sich lediglich ein Hinweis auf Stuttgart.

Z. E. H.: Deswegen, das hatte auch nichts mit Heilbronn zu tun.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich frage bloß noch mal nach, in diesem – –

Z. E. H.: Ja, ja. Deswegen, also dieser Warnhinweis betraf US-Einrichtungen. Und wir waren primär betroffen durch diesen Warnhinweis hier in Stuttgart – EUCOM. Das haben wir immer toderntst genommen, und da haben wir uns immer sehr intensiv und eng mit denen auch abgestimmt. Aber aus diesem Warnhinweis eine Beziehung nach Heilbronn zu konstruieren ist schon abwegig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann wird ja immer wieder behauptet, sowohl die Städte Ulm und Heilbronn seien Zentren damals gewesen radikaler Islamisten. Können Sie uns dazu was sagen?

Z. E. H.: Also, wir hatten da einige Zentren in Baden-Württemberg, wo wir aufmerksam hingeschaut haben, die für uns im Rahmen unserer auch verdeckten Maßnahmen im Vordergrund standen. Ich nenne mal – allen bekannt – Ulm. War für uns das Zentrum. Da waren wir präsent, da haben wir unsere Maßnahmen durchgeführt.

Ich kann mich nicht mehr erinnern, dass Heilbronn eine vergleichbare Qualität hatte wie Ulm. Das kann ich nicht ausschließen, aber ich tendiere eher dazu, zu sagen: längst nicht in der Dimension, wie das in Ulm der Fall war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und gab es nach Ihrer Erinnerung damals Gefährder in Heilbronn?

Z. E. H.: Kann ich Ihnen jetzt nicht sagen. Aber ich vermute eher – – Ich kann es nicht sagen, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich habe keine weiteren Fragen mehr. – Herr Filius, dann Herr von Eyb.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich habe nur eine Nachfrage. Wir sind ja jetzt vorher bei dem Rahmenbefehl Nummer 10. Es muss ja wohl einen Rahmenbefehl Nummer 9 geben, wenn diese Nummerierung so durchgeht, der ja dann zu dem Zeitpunkt im April, am 25.04.07, seine Gültigkeit gehabt haben muss. Ist das richtig?

Z. E. H.: Ja, natürlich. Wenn es einen Rahmenbefehl 10 gibt, gibt es neun vorausgehende.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Genau. Frage jetzt in dieser Sache: Können Sie sagen, ob dieser Rahmenbefehl jetzt eine Abweichung gegenüber dem 10er abgibt, in dem Komplex, was wir gerade erörtert haben?

Z. E. H.: Also, das kann eine Modi- – – Aber bitte, ich habe mir jetzt den Rahmenbefehl Nummer 9, Nummer 8, Nummer 7 nicht mehr angeschaut im Hinblick auf die heutige Sitzung. Also, Widersprüche sind da mit Sicherheit keine drin. Das waren Fortschreibungen und waren Weiterentwicklungen der Anordnungslage der Polizei Baden-Württemberg gegenüber, basierend auf neuen Erkenntnissen, basierend auf neuen Gefährdungsmomenten.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Waren diese Gefährdungsmomente – jetzt terroristische Bedrohungen, Islamismus – ...

Z. E. H.: Ja, genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... schon auch im 9er beinhaltet?

Z. E. H.: Ich weiß jetzt nicht, was im 9er drinstand. Ich würde spekulieren. Aber ich gehe davon aus, dass der 9er sich mit dem Thema auch beschäftigt hat.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Der 10er, hat der eine Relevanz gehabt unter dem Aspekt, dass es zu der Tötung von M. K. gekommen ist? Oder ist das schon in einem längeren Zeitraum vorher erarbeitet worden? Weil wenn man sagt, am 08.05.2007 ist er quasi versandt worden – – Haben da noch die Überlegungen mit eine Rolle gespielt, ...

Z. E. H.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... oder ist das völlig unabhängig von dem?

Z. E. H.: Also, das kann ich ausschließen. Völlig unabhängig. Das waren laufende Überlegungen bei uns im Landespolizeipräsidium. So ein Rahmenbefehl, der wächst. Ich gehe davon aus: Wir haben mit Sicherheit schon vor dem 25.04. – – Aber das entzieht sich jetzt meiner konkreten Erinnerung. Aber ich gehe davon aus, dass wir mit den Überlegungen zu diesem Rahmenbefehl 10 vor dem 25.04. begonnen haben. Also, das war kein Rahmenbefehl wie das eben erwähnte Sofort-Fernschreiben – geht jetzt ein, geht drei Stunden später raus –, sondern da werden viele Besprechungen durchgeführt, da werden viele Abstimmungen durchgeführt. Ein derartiger Rahmenbefehl ist ja schon eine gewisse komplexe Angelegenheit.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr H., jetzt ist in dem „stern“-Artikel ja auch darauf hingewiesen worden, in der Bundesrepublik Deutschland seien ausländische Geheimdienste unterwegs und die wären zum Teil begleitet von Elitesoldaten. Ist Ihnen dieser Umstand bekannt? Können Sie da etwas sagen, ob da auch ein Bezug zu Heilbronn Ihnen bekannt gewesen sein soll, kann?

Z. E. H.: Also, man hat natürlich über all die peripheren Maßnahmen, die sein könnten im Zusammenhang mit dem Mord in Heilbronn, geredet, aber dieser Aspekt ist während meiner aktiven Zeit nie an mich herangetragen worden. Und ich habe auch nie jetzt wieder in dem Kontext – da guckt man sich ja ein paar Unterlagen an –, aber auch nie registriert, dass so etwas hätte sein können in Heilbronn. Nein, das war mir nicht bekannt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Beim letzten Untersuchungsausschuss in der vorherigen Legislaturperiode haben wir ja auch einen Mitarbeiter des Verfassungsschutzes vernommen, der sich an dem Tattag, dem 25. April, auf dem Weg befunden hat Richtung Heilbronn und dann nach seinen Angaben gesagt hat: „Ich habe gar nichts mitbekom-

men, dass es dort zu diesem schweren Verbrechen gekommen ist.“ Er hätte eine CD gehört und hätte dann, weil Stau war und er nicht mehr in die Stadt hereingekommen ist, abdrehen müssen. Sind Ihnen jetzt als damaliger Verantwortlicher bei der Polizei solche Informationen auch zugegangen, was jetzt Verfassungsschutz angeht, wenn man hier Treffen mit möglichen Informanten dann auch hat?

Z. E. H.: Nein, das ist, das war auch nicht meine Aufgabe. Die Aufsicht über das LfV war nicht mehr bei mir gewesen; das wissen Sie. Die hatte ich bis 2002, und danach hat die gewechselt. Und deswegen gehört es auch dann nicht mehr zu meinen Aufgaben, derartige Einzelheiten aus der Aktivität von Verfassungsschützern zu erfahren. Das war nicht in meinem Aufgabenkomplex.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt ist ja auch noch ein Zusammenhang hergestellt worden zu dem Komplex der Sauerland-Gruppe in dem Artikel auch des „stern“, und zwar, dass sich zwei Araber auch in dem Bereich der Theresienwiese aufgehalten haben sollen. Von einem wissen wir zwischenzeitlich, dass der auch Tatortzeuge dann halt war. Können Sie da etwas uns sagen?

Z. E. H.: Ich meine, ich war mit der Ermittlungsarbeit zu der Sauerland-Gruppe sehr intensiv befasst, weil ja nun gewisse kritische Dinge, die diese Sauerland-Gruppe anbelangen, hier bei uns in Baden-Württemberg stattfanden. Das hat mir auch manche schlaflose Nacht bereitet, kann ich offen so gestehen. Wenn Sie sich das Austauschen der Fässer noch mal vergegenwärtigen: Das war keine Sache, die man so locker weggesteckt hat, sondern da wusste man, welche Brisanz da dahintersteht. Aber die Dinge, die ich auch jetzt wieder in Vorbereitung auf die heutige Sitzung wahrgenommen habe: Das war kein Thema dort. Das war mir – – Ich habe es zum ersten Mal jetzt wieder gelesen, wobei ich sagen muss: So „stern“, SPIEGEL oder andere Berichte, die so storryhaft aufbereitet sind, die lese ich nicht; das sage ich ganz offen. Weil ich habe vorhin gesagt, wo ich im Moment bin.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Könnte ja interessehalber immer noch der Fall sein, ...

Z. E. H.: Nein, nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... dass man das als Pensionär dann halt auch liest.

Z. E. H.: Nein, nein, nein. Aber so etwas ist bei mir nicht, in der aktiven Zeit nicht – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also zu diesem Zeitpunkt ...

Z. E. H.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... ist der gesamte Bereich Ihnen nicht bekannt gewesen?

Z. E. H.: Nein, war nie thematisiert bei mir. Und wirklich: Ich habe mit den Ermittlern sehr eng und sehr intensiven Kontakt und Rückkopplung gehabt. Aber derartige Aspekte sind nie an mich herangetragen worden. Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Herr H., mich würde interessieren, wer der Adressat des Rahmenbefehls ist oder welche Adressatengruppen.

Z. E. H.: Ich glaube, das müssten Sie aber aus – – Also, der Rahmenbefehl ging an die AkadPol in Freiburg, an das RP in Freiburg, Abteilung 6, an die Bereitschaftspolizei in Göppingen, an das SEK in Göppingen, an die Abteilung 6 des RP Karlsruhe, an das LKA, an das PP Stuttgart, an das RP Stuttgart, Abteilung 6, an das RP Stuttgart, Referat 64, Tübingen, Regierungspräsidium, Abteilung 6 und die Fachhochschule Villingen-Schwenningen und dann noch an einige Leute – aber das sind relativ viele –, die bei uns im Haus waren oder auch sonst irgendwo und an Besprechungen teilgenommen hatten, damit sie informiert werden und informiert sein sollten. Aber ich glaube, das müsste auch aus dem Rahmenbefehl, der dem Ausschuss vorliegt, für Sie erkennbar sein.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Mir ging es um was anderes. Mir ging es darum, ob das jeweils die Leitung der Adressaten erreicht oder ob dann dieser Rahmenbefehl quasi weitergegeben wird, von mir aus ans Schwarze Brett ausgehängt.

Z. E. H.: Also, die Bedeutung eines Rahmenbefehls in der Landespolizei, die kann man einschätzen. Das geht schon an die richtigen Leute dann.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Gut.

Z. E. H.: Das wird nicht am Schwarzen Brett – – Der Rahmenbefehl war ja VS-NfD.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: In diesem Zusammenhang wird ja oder ist intensiv spekuliert worden. Jetzt möchte ich Sie auch mal spekulieren lassen: Halten Sie es für möglich, dass ein ausländischer Dienst – egal, welcher, zumindest aus dem Bereich der mit uns befreundeten Staaten – an einem Verbrechen dieses Ausmaßes in irgendeiner Form nicht beteiligt ist, sondern es mitbekommt, weil sie im Prinzip dort was ganz anderes vorhatten, und dann die Koffer packen und nach Hause fahren und keinerlei – irgendjemandem – Hinweis geben, was dort sich abgespielt hat oder was sie möglicherweise zur Aufklärung eines solchen Falles beitragen könnten?

Z. E. H.: Also ein klares Nein, weil ich nicht spekuliere.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb: CDU: Gut, das reicht mir schon. Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Baum, Frage? Keine?

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Vielleicht doch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bitte.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Eine ganz allgemeine Frage: Es ist ja nun doch schon sehr lange her. Können Sie sich trotzdem noch sehr gut daran erinnern, und, wenn ja – – Also, ich könnte es sicherlich nicht mehr, obwohl ich sogar an diesem Tag auch in Heilbronn war; ich hatte nämlich eine Weiterbildung und kam auch in diesen Verkehrsstau rein. Aber ansonsten ist es ja doch eine lange Zeitspanne. Ist es doch etwas Besonderes auch gewesen, was an diesem Tag vorfiel, dass Sie sich noch so genau daran erinnern können, oder waren eben die nachfolgenden Anfragen von allen möglichen Seiten – – Oder sind die der Grund dafür, dass es Ihnen noch so gut im Gedächtnis ist, der ganze Vorfall?

Z. E. H.: Ja gut, es gibt in den 19 Jahren, wo man die Funktion wahrgenommen hat, ganz wenige Tage, die man an einer Hand aufzählen kann. Da kann man noch genau sagen, wie die Tage abgelaufen sind, und der 25.04. gehört dazu.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann Herr Dr. Weirauch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Keine Frage.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine Frage. – Dann Herr Weinmann.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Herr H., nur eine kurze Frage. Am 10. März 2007 wurde auf einem Internetportal eine Videobotschaft einer militanten islamistischen Gruppe veröffentlicht, die letztendlich eine neue Bewertung der Sicherheitslage im Land hervorgerufen hat. In diesem Zusammenhang kam dann im weiteren Verlauf auch der Hinweis der US-Sicherheitsbehörden am 20.04. Gab es in diesem Zusammenhang eine Anfrage der US-Sicherheitsbehörden, die die Gefahrenlage möglicher Angriffe insbesondere auch islamistischer Gruppen in Heilbronn erörtern wollten?

Z. E. H.: Mir nicht bekannt.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Ihnen nicht bekannt. Prima, vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gibt es weitere Fragen? – Keine. Dann darf ich mich für Ihr Kommen bedanken und darf Sie aus dem Untersuchungsausschuss entlassen. Vielen Dank.

Dann würde ich bitten, die Erste Kriminalhauptkommissarin U. S. hereinzurufen.

Zeugin U. S.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau S., kommen Sie bitte nach vorn. Sie dürfen voll in unserer Mitte Platz nehmen.

Z. U. S.: Okay, danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ihre Aussagegenehmigung liegt uns vor.

Z. U. S.: Ja, okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich möchte noch darauf hinweisen, dass die Beweis-aufnahme gemäß § 8 Untersuchungsausschussgesetz öffentlich erfolgt. Wir handhaben das so, dass während der Beweisaufnahme Ton-, Bild- und Filmaufnahmen durch die akkreditierte Presse grundsätzlich zulässig sind, es sei denn, Sie wünschen während Ihrer Vernehmung keine derartigen Aufnahmen zum Zwecke der Veröffentlichung. Sie haben jetzt die Möglichkeit, zu sagen: „Kann man so machen“ oder – –

Z. U. S.: Also, wenn es möglich ist, nicht, keine Veröffentlichung, dann würde ich das gern in Anspruch nehmen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also „nein“ dann.

Z. U. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich spreche jetzt nicht von der nachträglichen Vernehmung im Geheimbereich.

Z. U. S.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist was anderes. Also Sie wollen keine solchen.

Z. U. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das würde ich jetzt der Presse bitte anheimgeben, das auch dann zu beachten.

Sie sind als heute als Zeugin geladen. Ich darf Sie zuerst mal formal belehren: Sie müssen als Zeugin die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeugin vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige

Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Dann können Sie gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, und – Sie sind ja Beamtin – auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Sie haben das verstanden. Dann darf ich Sie jetzt bitten, dem Ausschuss Vor- und Zuname, Ihr Alter, Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und noch mal zu sagen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Z. U. S.: Mein Name ist U. S. Ich bin Erste Kriminalhauptkommissarin im Bundeskriminalamt. Ich bin 56 Jahre alt. Und die Anschrift ist nach wie vor aktuell.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben jetzt gleich die Möglichkeit, ein Eingangsstatement abzugeben. Wir können aber auch gleich mit der Befragung beginnen. Wie wollen Sie es denn handhaben?

Z. U. S.: Ich würde einleitend gern die Gelegenheit nutzen, über meinen damaligen Arbeitsbereich im Rahmen der BAO „Trio“ etwas zu sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich da sagen: Ich glaube, alle Abgeordneten haben das bekommen.

Z. U. S.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir haben noch welche – wer es nicht dabei hat –, BAO ST „Trio“ 2011, also einen Zuständigkeitsplan, damit Sie verfolgen können, wo Frau S. tätig war.

(Der Vorsitzende hebt das Dokument hoch.)

Wer es nicht dabei hat: Wir haben noch ein paar vorrätig. Da ist es leichter.

Z. U. S.: Ist leichter, genau. – Die BAO „Trio“ wurde am 11.11.2011 im Bundeskriminalamt eingerichtet. Ich war seit diesem Zeitpunkt bis April 2012 im Führungsstab eingesetzt, und zwar dort im „Stabsbereich Lagezentrum Internationale Zusammenarbeit“. Der Aufgabenbereich dieses LZ IZ ist u. a. die Koordinierung und Steuerung von Anfragen deutscher Polizeidienststellen ins Ausland und Anfragen von ausländischen Dienststellen nach Deutschland, zudem die Koordinierung des Schriftverkehrs unserer BKA-Verbindungsbeamten im Ausland und u. a. auch die Koordinierung von Bespre-

chungen mit ausländischen Dienststellen. Eine Einbindung in konkrete Ermittlungskomplexe oder Auswertkomplexe ist in diesem Fachbereich nicht erfolgt.

Danke, das war's.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Alles? – Gut. Dann würde ich mal jetzt fragen: Sie kennen den „stern“-Artikel „Mord unter den Augen des Gesetzes“ ...

Z. U. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... vom 1. Dezember 2011. Haben Sie da Anfragen an andere Dienste anschließend gemacht, um zu klären, ob an dem Artikel was dran ist, am Sachverhalt, oder wie war das?

Z. U. S.: Genau. Wir haben am 30.11.2011 eine Vorabausgabe bekommen. Und am 30.11. haben wir mit der Polizeiführung abgestimmt, dass wir mal eine Anfrage halten an den Verbindungsbeamten des militärischen Bereichs in der US-Botschaft in Berlin, an den Military Liaison Office. Und wir haben eine Anfrage telefonisch gestartet an den Verbindungsbeamten des BND in Bonn. Von dem BND, da haben wir am 01.12., habe ich da noch mal eine schriftliche Anfrage gesteuert, aber da ist nie eine Antwort gekommen. Die Anfrage an den Military Liaison Office, die hat sich halt etwas länger hingezogen. Und da haben wir letztendlich nach mehrfachen Nachfragen und schriftlichen Anfragen im April eine schriftliche, eingestufte Aussage von der Defense Intelligence Agency aus den USA erhalten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und mit welchem Inhalt?

Z. U. S.: Der Inhalt, der war eingestuft.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. U. S.: Das habe ich in Empfang genommen von dem Verbindungsbeamten, von diesem, von dem Military Liaison Office in Köln, weil die da eine Außenstelle haben, und habe das entsprechend in den Führungsstab weitergegeben zur Erfassung, Weiterleitung an den RegEA.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Brauchen wir nachher noch, weil das geheim eingestuft ist.

Z. U. S.: Ja, VS- – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, noch mal: Es gibt ja einen Vermerk ...

Z. U. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... in den Akten vom 08.03. Da war es wohl so: Eine Anfrage ans BfV ist gerichtet worden von Ihnen, ...

Z. U. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... eine Anfrage an den Verbindungsbeamten BND, dann die Anfrage an MLO, amerikanische Botschaft, und dann die Anfrage an den BKA-Verbindungsbeamten in Washington.

Z. U. S.: Mhm.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So. Sie haben jetzt eine Antwort gekriegt von den Amerikanern.

Z. U. S.: Mhm.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie war es denn mit den anderen, vom BND?

Z. U. S.: BND: Also, im LZ IZ habe ich keine bekommen, vom BfV auch nicht. Inwieweit das in den anderen Regionalen Einsatzabschnitten aussah, kann ich nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben keine bekommen?

Z. U. S.: Nein, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es ist ja die ganze Sache ziemlich verwirrend, wer wann was und wer überhaupt was gestartet hat und wie viele Leute sich dann anschließend darum gekümmert haben, etwas herauszubekommen. Wie sieht es denn aus mit dem BKA-Verbindungsbeamten in Washington? Das war die vierte Anfrage.

Z. U. S.: Genau. Da hatten wir, nachdem wir, nachdem ich von dem MLO die VS-Stücke in Empfang genommen habe, halt von unserem Verbindungsbeamten die Mitteilung bekommen, dass etwas auf dem Weg ist und dass entsprechend der eingestufte Bericht über den MLO an uns übergeben wird – was auch erfolgt ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber beim BND, da haben Sie doch im Vermerk zur telefonischen Anfrage ... (am Stenografentisch akustisch unverständlich), ob Informationen – – Wurde am 02.12. eine Fehlanzeige gemeldet.

Z. U. S.: Telefonisch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Telefonisch.

Z. U. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, da gab es eine Fehlanzeige, dass der BND nichts gewusst hat.

Z. U. S.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Wer hat denn – – Oder andersherum gefragt: An wen haben Sie die erhaltenen Informationen wann in welcher Form weitergeleitet? Also, die eine haben Sie schon gesagt. Wie haben Sie es denn mit der telefonischen Anfrage – – Haben Sie die weitergegeben an irgendjemanden?

Z. U. S.: Das haben wir entsprechend an den RegEA weitergegeben bzw. – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was heißt „RegEA“?

Z. U. S.: Also, dieser Regionale Einsatzabschnitt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da gab es eine Person, die alle diese Anfragen von Ihnen dann, was herausgekommen ist, entgegengenommen hat?

Z. U. S.: Das wurde ganz zentral über die zentrale Eingangssteuerung LZ 01 entsprechend weitergesteuert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie denn, haben Sie immer – – Sind Sie mal angegangen worden von einem Dienst, oder haben Sie immer selbst aktiv diese Dienste angefragt?

Z. U. S.: Wir haben aktiv angefragt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie hat niemand angefragt, sondern Sie haben angefragt?

Z. U. S.: Also, wie gesagt, mich persönlich, nein. Wir hatten damals, als wir den Artikel hatten, entsprechend wissen wollen insbesondere, was dieses SIT ist, dieses Special Investigation Team. Und deswegen haben wir entschieden, den BND erst mal anzufragen über unsere Kanäle. Wie gesagt, das ist halt negativ verlaufen. Das BfV hatte auch keine Informationen, zumal am – – Ich glaube, da war auch eine Pressemitteilung vom BfV, am 30.11. direkt veröffentlicht. Und ansonsten habe ich keine weiteren Informationen oder Schriftstücke gesehen vom BND.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wer hat Sie denn mit den Ermittlungen zur Abklärung im Zusammenhang des „stern“-Artikels „Mord unter den Augen des Gesetzes“ beauftragt? Da muss ja jemand auf Sie zugekommen sein und gesagt haben – –

Z. U. S.: Nein, das wurde im Führungsstab, also von der Polizeiführung – – Der Regionale Einsatzabschnitt wurde mit der Bewertung und Erhellung dieses Artikels beauftragt. Und wir haben im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit versucht, über den BND bzw. MLO Informationen zu bekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie ja zwei Mal angerufen beim BND: 30.11. und 01.12.

Z. U. S.: Mhm.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wer war denn auf der anderen Seite?

Z. U. S.: Das war der Verbindungsbeamte in der Außenstelle, in der Verbindungsstelle des BND in Bonn.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Bonn war der?

Z. U. S.: In Bonn.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der war nicht in Stuttgart?

Z. U. S.: Nein, in Bonn.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Und der hat „Fehlanzeige“ gesagt?

Z. U. S.: Ja. Also er kann kein – – Also, wir haben keine Informationen da vorliegen. Was jetzt der Anlass ist, weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ob ausländische Geheimdienste zum Zeitpunkt auf der Theresienwiese waren? Da haben Sie keine Inhalte gehabt?

Z. U. S.: Bezug nehmend auf diesen Artikel.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. U. S.: Wobei ich da entsprechend speziell angefragt habe zu diesem SIT, ob die existent ist bzw. in welcher Behördenstruktur – – oder ob Erkenntnisse vorliegen, in welcher Behördenorganisationsstruktur dieses SIT eingebunden ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie da eine Antwort erhalten, was SIT ist?

Z. U. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir kriegen da auch keine Antwort.

Z. U. S.: Bitte?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die gibt es anscheinend gar nicht, die SIT. Oder was haben Sie da ermittelt?

Z. U. S.: Nein, wir wollten das nur wissen, ob die – weil es halt in diesem Artikel beinhaltet ist – – Aber, wie gesagt, da kam auch keine Antwort zurück. Das ist am 30. – – Am 01.12. habe ich ja noch mal schriftlich angefragt an die Verbindungsstelle, aber danach ist, wie gesagt – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nichts?

Z. U. S.: Nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Alles andere ist im Grunde genommen dann nachher geheim. Da müssten wir sowieso dann den Saal verlassen und woandershin. Da müssen wir noch ein bisschen in die Inhalte gehen.

Z. U. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gibt es jetzt von der Seite der Obleute oder von den Abgeordneten Fragen zu dem öffentlichen Teil? – Bitte, Herr Kollege.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sie sagten jetzt gerade, es kamen dann keine entsprechenden Rückmeldungen. Sie sagen: „SIT, ich habe nachgefasst, aber es kam keine Rückmeldung.“ Wie geht es dann behördlich weiter? Legt man das dann einfach zur Seite und sagt: „Ich habe nichts bekommen“? Oder wird dann irgendwo der Druck erhöht, dass da zumindest eine Rückmeldung dann kommt: „Das gibt es“ oder „Das gibt es nicht“? Das würde mich interessieren.

Z. U. S.: Beim BND, bei diesen Anfragen, das kann ich also nicht sagen, ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Soweit Sie das – –

Z. U. S.: ... was entsprechend halt – – Soweit ich das sagen kann: Bei den Anfragen beim MLO haben wir halt mehrfach noch mal nachgefragt – sowohl telefonisch – bzw. hatten ja noch nachträgliche Anfragen gesteuert, also auch – – Und zwar das Erste, glaube ich, Mitte Januar. Dann hatten wir im März noch mal gesteuert, nachdem natürlich neue Hinweise hinzukamen. Und, wie gesagt, normalerweise fasst man dann halt nach und fragt noch mal nach, wie es aussieht.

Beim BND, wie gesagt, das wurde dann entsprechend alles in diesem Regionalen Einsatzabschnitt weiter – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also wird das dann so quasi vermerkt: „Wiedervorlage, nochmals in 14 Tagen nachfassen, ob etwas da ist“?

Z. U. S.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber wenn dann nichts kommt, ist halt nichts gekommen. Habe ich das so richtig verstanden?

Z. U. S.: Ja. Im Führungsbereich beim LZ IZ, da muss man natürlich sagen, dass – – Wie gesagt, was jetzt in diesem Ermittlungskomplex Baden-Württemberg zusätzlich passiert ist, da habe ich also keinen umfassenden Überblick.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist Ihnen ein Herr P. L. bekannt oder ein Mr. L. in dem Zusammenhang?

Z. U. S.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt höchstens über Medien?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich da noch mal nachfragen: Wenn man Ihre Position versteht: Sie sind beauftragt worden vom Führungsstab, bei den vier Diensten anzufragen, ob die was wissen von solchen Einsätzen, die der „stern“ beschrieben hat. Dann kam bei einem ja etwas zurück; das haben Sie dann an den Führungsstab weitergegeben. Was dann jeweils aus der Mitteilung – „Die wissen nichts“ oder „Ich habe das weitergegeben“ – geschieht, wer mit wem dann, das wissen Sie gar nicht?

Z. U. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Bloß zur Klarlegung. – Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Mich würde interessieren: Gehen Sie jedem Bericht einer einigermaßen ernst zu nehmenden Publikation nach? Oder warum gibt es einen besonderen Grund, dass man sagt: „In diesem Fall wollen wir das nachrecherchieren“?

Z. U. S.: Also, wie gesagt, die Veröffentlichung war da. Es war ja im Endeffekt sehr aktuell, also vor dem Hintergrund – aber, wie gesagt, mit Sicherheit nicht jedem.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ich habe auch noch eine Frage: Sind Sie auch noch mal vielleicht auf den „stern“ selbst zugegangen und haben nachgefragt, woher sie diese

Information haben? Das wäre ja eigentlich der einfachste Weg gewesen. Ich weiß natürlich nicht, ob die das rausgeben. Aber das wäre doch zumindest mal eine Möglichkeit gewesen, zu fragen: „Wo habt ihr überhaupt diese Informationen her?“

Z. U. S.: Das ist alles gelaufen, aber nicht in unserem Bereich. Also – ja.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Das ist geschehen?

Z. U. S.: Das ist geschehen, weil ich – – Wie gesagt, in einer Nachfrage beim MLO hatten wir ja dieses Observationsprotokoll bekommen. Aber das ist halt nicht in meinem Bereich gelaufen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Fertig?

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann Herr Dr. Weirauch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Nur eine kurze Frage, und zwar: Kommt das öfter vor, dass Sie einfach keine Antwort bekommen bei Ihren Anfragen? Oder können Sie da irgendwie eine Quote sagen, wann Sie eine Antwort bekommen von diesen Behörden? Sondern das ist manchmal – – Also, es ist üblich, dass da auch keine Antwort kommt? Kann man das so sagen? Oder ist es außergewöhnlich, dass keine Antwort kam, kommt?

Z. U. S.: Nein, das kann ich nicht einschätzen. Also, wie gesagt, ich weiß jetzt nicht, ob die einzelnen Ermittlungskomplexe entsprechend da noch mal nachgefasst haben. Das weiß ich nicht.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Nein, nein, generell.

Z. U. S.: Ach so.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Wenn Sie Anfragen stellen an die genannten Behörden, ist es da üblich, dass Sie da keine Antwort bekommen? Also, können Sie da irgendwie sagen: „Ja, damit muss man rechnen, dass keine Antwort kommt oder dass etwas im Sande verläuft“? Ist es üblich, oder ist es unüblich?

Z. U. S.: Nein, dazu kann ich nichts sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Zeugin will dazu nichts sagen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Sie will dazu nichts sagen, oder sie kann dazu nichts sagen?

Z. U. S.: Ja, aber das ist – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Das ist ein feiner, kleiner Unterschied. Aber es ist okay, ja. Ich nehme es zur Kenntnis, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weinmann.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Frau S., haben Sie nach diesen Kontaktaufnahmen noch mal Berührung mit diesem Sachverhalt gehabt?

Z. U. S.: Nein, das war nur im Rahmen der BAO.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nein, Frau Häffner.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach so, Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich übernehme die Frage jetzt einfach. Und zwar: Laut einem Zeitungsartikel der „Stuttgarter Nachrichten“ am 31. Mai 2014 sollen Ermittler offiziell beim FBI angefragt haben, ob Mitarbeiter der US-Behörden an jenem 25. April 2007 in Heilbronn gewesen sind. Und da meine Frage: Hat jemand Ihrer Behörde bezüglich dieses Anschlags und einer möglichen FBI-Operation bzw. auch einer Terrorgefahr in Heilbronn Erkundigungen eingeholt, ob das FBI in Heilbronn war? Und, wenn ja, kennen Sie diese Anfrage?

Z. U. S.: Nein. Kann ich nicht sagen, ob der zuständige Ermittlungskomplex da weitere Anfragen – – Weiß ich nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Können Sie noch was dazu sagen, inwieweit die einzelnen Gruppen, wie wir sie hier auf dem Blatt Papier haben, untereinander in Verbindung waren, also wie innerhalb Ihrer Behörde da auch der Informationsaustausch gehandhabt wird?

Z. U. S.: Der Informationsaustausch läuft ganz normal über den Führungsstab. Also, der Polizeiführer ist in alles eingebunden. Wie gesagt, ich habe auch vereinzelt Anfragen des Regionalen Einsatzabschnitts Baden-Württemberg weitergesteuert, aber ich war jetzt nicht in jeden Schriftverkehr eingebunden.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also kann man davon ausgehen, dass die einzelnen Gruppierungen wie jetzt LZ 01 bis zu IZ bzw. StB 1 bis 4 dann tatsächlich auch mal ge-

meinsam am Tisch gesessen sind und sich die Informationen ausgetauscht haben und sich auf den neuesten Stand gebracht haben?

Z. U. S.: Das ist – – Regelmäßig findet das statt, ja, aber nicht in der Tiefe, wie Sie sich das jetzt wahrscheinlich vorstellen, dass man halt ganz tief in die einzelnen Ermittlungen einsteigt. Das ist nicht der Fall.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Haben Sie eine Rückmeldung von dem, wenn Sie eine Information weitergegeben haben an den Führungsstab? Wenn ich das jetzt hier richtig nachvollziehe, geht das ja dann weiter an den Polizeiführer bzw. an den Vertreter, der dann wiederum an Regionale Einsatzabschnitte weiterleitet. Haben Sie da Informationen zurückbekommen, was an Information tatsächlich auch weiterging bzw. welche Reaktionen oder neue Erkenntnisse es dann wiederum auf diese Informationsweitergabe gab, dass die dann auch wieder zurück zu Ihnen kam?

Z. U. S.: Nein. Im Bereich LZ IZ, nein. Also, wie gesagt, wir haben diese Anfragen umgesetzt, das heißt eigentlich in eine Dokumentenvorlage der BAO eingefügt und dann entsprechend ins Ausland gesteuert bzw. gemäß Auftrag Polizeiführer dann entsprechende Anfragen gehalten. Aber was jetzt mit diesen Informationen geschehen ist in den einzelnen Abschnitten, da war mein Bereich nicht beteiligt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann habe ich noch eine Frage: In welchem Zeitraum waren Sie in dieser Funktion? Wie lang waren Sie dort?

Z. U. S.: Vom 11.11. – also seit Einrichtung der BAO – bis April 2012, bis das entsprechend – – also die BAO in die normale Regelorganisation überführt worden ist.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und welchen Aufgabenbereich hatten Sie zuvor?

Z. U. S.: Immer LZ IZ.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Immer dort?

Z. U. S.: Immer dort.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Genau, das wollte ich wissen. Und wie lang ist Ihre Tätigkeit?

Z. U. S.: Ich war immer dort. Immer dort.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Immer noch und schon seit ganz vielen Jahren?

Z. U. S.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wie beurteilen Sie oder sehen Sie dann die Terrorgefährdung? Gab es da eine besondere Zentralisierung an Gefährdung, gab es da mehrere Meldungen? Wie würden Sie die Zeit beurteilen, wie die Lage damals war im Verhältnis zu den Jahren davor, Monaten davor oder eben auch danach?

Z. U. S.: Ich würde da entsprechend halt sagen, dass das nicht von meiner Aussagegenehmigung umfasst ist. Wie gesagt, da haben wir auch einzelne Bereiche, die mit der Gefährdung entsprechend halt befasst sind.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bitte, Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Frau S., wenn Sie anfragen, dann legen Sie sich die Sache ja üblicherweise auf eine Wiedervorlage. Und wenn die Wiedervorlagezeit da ist und Sie keine Antwort bekommen, gehen Sie da in irgendeiner Form hin und dokumentieren das und geben das dann entsprechend weiter, dass Sie über diesen Kanal keine Rückantwort bekommen haben? Oder verschwindet das dann nachher irgendwo im Nirwana?

Z. U. S.: Nein, das wird entsprechend schon dokumentiert, dass keine Antwort gekommen ist bzw. entsprechende Unterrichtungen laufen, und wird dann entsprechend auch abgelegt.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich hätte jetzt noch mal zwei Fragen. Sie haben vorher gesagt, Sie hätten ein Protokoll bekommen. Von wem? Das war vom MLO?

Z. U. S.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ein Protokoll?

Z. U. S.: Nein, kein Protokoll – ein eingestuftes Schreiben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ein eingestuftes, kein Protokoll.

Z. U. S.: Ein eingestuftes Schreiben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja. Bloß, weil ich wollte wissen – – Protokoll hätte mich hellhörig gemacht.

Z. U. S.: Ach so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ein Schreiben.

Z. U. S.: Ein Schreiben, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Okay.

Z. U. S.: Also eine Erkenntnismitteilung auf unsere Fragen, eingestuft als GEHEIM.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja. – Das Zweite, was ich noch fragen wollte: Uns fällt das immer auf, auch bei dem ersten Mitarbeiter, jetzt in dem Fall BND. Ist das bei Ihnen auch so? Es wäre doch eigentlich viel klüger, dass Sie, wenn Sie beauftragt sind, da Erkundigungen einzuziehen, diese Erkundigungen bis zum Ende dann auch durchmachen. Ist das immer so, dass das so exakte Schnitte sind, dass man das dann weitergibt? Hat das was damit zu tun, dass Sie nicht alles wissen, oder warum arbeiten Sie so?

Z. U. S.: Nein, im Rahmen der BAO ist es ja entsprechend unterschiedlich. Also dann wird da halt – Die Ermittlungsbereiche, die werden ja entsprechend die einzelnen Hinweise, neuen Erkenntnisse abgleichen müssen im Rahmen dieses Einzelkomplexes. Und da findet natürlich nationaler, internationaler Schriftverkehr auch statt, der entsprechend in eigener Verantwortlichkeit abläuft.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Wenn jetzt keine Fragen mehr sind öffentlich, würde ich die öffentliche Sitzung unterbrechen und Sie alle bitten, in den Ebert-Saal im dritten Stock zu gehen. Da machen wir dann die Fragen mit Ihnen durch, die nur für den Dienstgebrauch, VS-GEHEIM eingestuft sind. Und dann können wir da noch weiter die Fragen beantworten, die Sie in öffentlicher Sitzung nicht beantworten können. Teilnehmer dieser Sitzung können auch nur diejenigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fraktionen sein, die sicherheitsüberprüft sind. Und ich darf bitten, dass alle ihre Handys dann am Eingang auch abgeben.

(Unterbrechung des öffentlichen Teils: 10:29 Uhr)

– folgt VS-GEHEIM-Teil – (gesondertes Protokoll, nur zur Einsichtnahme) –

(Wiederaufnahme des öffentlichen Teils: 11:15 Uhr)

Teil III – öffentlich

Fortsetzung der Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die öffentliche Sitzung jetzt wieder und bitte, dass der Zeuge O. C., Kapitän zur See, hereingerufen wird.

Zeuge O. C.

Z. O. C.: Guten Morgen!

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Guten Morgen! Herr C., nehmen Sie bitte da in der Mitte Platz.

Z. O. C.: Das will ich gern tun.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Schön, dass wir Sie mal in Uniform sehen, weil wir im Süden sind ja von solchen Uniformen nicht so verwöhnt.

Z. O. C.: Ich bin kein Pilot.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, das habe ich auch damit nicht andeuten wollen. – Schön, dass Sie da sind.

Ich darf noch mal zuerst darauf hinweisen, dass die Beweisaufnahme gemäß § 8 Untersuchungsausschussgesetz öffentlich erfolgt. Wir handhaben das so, dass während der Beweisaufnahme Ton-, Bild- und Filmaufnahmen durch die akkreditierte Presse grundsätzlich zulässig sind, es sei denn, Sie wünschen während Ihrer Vernehmung keine derartigen Aufnahmen zum Zwecke der Veröffentlichung. Dann müssten Sie das jetzt sagen.

Z. O. C.: Ich habe kein Problem damit.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine Probleme. Gut. – Ich muss Sie am Anfang Ihrer Vernehmung noch belehren: Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen. Sie dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, und – da Sie ja Beamter sind – auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Das haben Sie verstanden?

Z. O. C.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss zunächst Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und dann uns ergänzend noch zu sagen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor gültig ist.

Z. O. C.: Die Anschrift ist richtig und noch gültig. Der Name ist O. C. Ich bin Berufsoffizier der Bundeswehr – im Dienstgrad Kapitän zur See – und Abteilungsleiter im MAD-Amt in Köln. Das Alter: 52.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also ausgeschrieben: beim Militärischen Abschirmdienst – kurz MAD.

Z. O. C.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben jetzt die Möglichkeit, ein Eingangsstatement abzugeben. Wir können aber auch gleich mit der Befragung anfangen. Das dürfen Sie entscheiden, wie wir das handhaben.

Z. O. C.: Ich möchte kein Eingangsstatement abgeben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Wo haben Sie denn in den Jahren 2011/2012 gearbeitet, und was war da Ihre Aufgabe?

Z. O. C.: Ich bin seitdem, seit 2011, in derselben Funktion, nämlich Abteilungsleiter im MAD-Amt. Das ist die Abteilung II, zuständig für Extremismus- und Terrorismusabwehr in Deutschland und seit 2012 auch Spionageabwehr in Deutschland.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nun gab es am 1. Dezember einen „stern“-Artikel „Mord unter den Augen des Gesetzes“. Was können Sie uns denn dazu sagen?

Z. O. C.: Ja, den habe ich mit Interesse zur Kenntnis genommen. Und der allein hat bei uns noch keine Ermittlungen, Recherchen oder Ähnliches ausgelöst.

In dem Artikel fiel auf, dass da, wie Sie wissen, so Abkürzungen drin sind wie SIT, DIA. Da kann ich direkt vorausschicken, dass mir dieser Begriff, diese Abkürzung vorher und auch zu dem Zeitpunkt nicht bekannt war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: SIT?

Z. O. C.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Hat denn die MAD-Stelle einen Kontakt vermittelt in Bezug auf den „stern“-Artikel? Wieso? Und, wenn ja, mit wem?

Z. O. C.: Ja, das war auch Gegenstand meiner Zeugenvernehmung im Bundestags-Untersuchungsausschuss. Wir haben Anfang Dezember 2011 vom BND ein Schreiben erhalten, und das hat uns dann zu Nachfragen bei der MAD-Stelle Stuttgart gebracht. Ich selbst habe mit mehreren Stellenangehörigen gesprochen. Die haben auch Erklärungen abgegeben, wie sich die Kontaktaufnahme gestaltet hat. Und es stellt sich eindeutig so dar, dass nicht die Amerikaner etwas von Deutschen wollten, sondern Deutsche haben einen geeigneten amerikanischen Ansprechpartner gesucht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt ist das ja eine ziemlich verwirrende Angelegenheit gewesen. Zumindest bei uns stellt sich das so dar. Wer hat mit wem wann und vor allem mit welchen Stellen und dann auf der anderen Seite mit welchen amerikanischen Personen geredet? Das ist gerade unsere Aufgabe, das ein bisschen nachzuvollziehen. Warum hat denn der MAD in dieser Angelegenheit Kontaktaufnahme oder Kontaktabahnung gebraucht?

Z. O. C.: Nachrichtendienste haben ausländische Zusammenarbeitspartner, die zu ihrer Zuständigkeit passen. Und der MAD hat Zusammenarbeitspartner im militärischen Nachrichtenwesen, hier in Deutschland vor allen Dingen bei der amerikanischen Armee, weil die ja hier stationiert sind. Und so war beim BND die Vermutung, dass der MAD vielleicht einen Ansprechpartner benennen kann, den der BND nicht hat und der auch weiter zur Aufklärung beitragen kann.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt: Man ist auf Sie zugekommen vom BND und hat gebeten, einen Kontaktpartner zu stellen?

Z. O. C.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann war denn das ungefähr? Oder wissen Sie sogar, welcher Tag?

Z. O. C.: Ein Mitarbeiter der MAD-Stelle sagte: „in der 48. Kalenderwoche“, ein anderer sagte: „am 2. Dezember“. Es war um den Monatswechsel November/ Dezember.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie, wer da Kontakt mit Ihnen aufgenommen hat vom BND?

Z. O. C.: Ja, jemand aus der Verbindungsstelle des BND, die in räumlicher Nähe zur MAD-Stelle Stuttgart angesiedelt war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also nicht Köln, sondern Stuttgart?

Z. O. C.: Jemand hier aus der Region.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vom BND?

Z. O. C.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie hat sich das dann weiter ergeben? Da kam von der Stelle ein Ersuchen. Läuft das über Sie, oder über wen läuft das?

Z. O. C.: Nicht offiziell über irgendwelche Leitungen – also über Leitungsfunktionen –, sondern dieser Verbindungsmann des BND hat ohnehin Personenkenntnis und Arbeitskontakte zu Angehörigen der MAD-Stelle und hat gefragt: „Könnt ihr mir nicht einen benennen, mit dem ich reden kann auf amerikanischer Seite?“ Und das wurde dann auch vermittelt; da wurden Namen, eine Telefonnummer und Dienstort dem BND-Mann gesagt. Und dann war der MAD raus. Wir wissen also gar nicht, ob es so ein Gespräch gegeben hat und wie der Inhalt war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Über den Namen und das machen wir nachher in nicht öffentlicher Sitzung.

Z. O. C.: Das können wir machen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Können wir auch jetzt machen, in der öffentlichen.

Z. O. C.: Es ist ja in Ihrer – ich habe es mit Interesse gelesen – Drucksache 15/8000 mit abgekürzten Nachnamen gearbeitet worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. O. C.: Und das war der Herr L.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der Herr L.?

Z. O. C.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben mit Herrn L. aber nie gesprochen?

Z. O. C.: Nein, nein. Ich kenne den gar nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie etwas, ob andere Dienste – Sie sind ja gut informiert als MAD – auch Kontakte aufgenommen haben, ohne über Sie zu gehen?

Z. O. C.: Kann ich nicht sagen. Weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Für Sie war eigentlich, nachdem Sie das vermittelt hatten, erledigt? Da ist der MAD gar nicht mehr ins Gespräch gekommen?

Z. O. C.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und der MAD hat von sich – um das noch mal festzustellen – auch nicht Kontakt aufgenommen, sondern nur auf Bitten des BND?

Z. O. C.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was ist denn Ihnen da gesagt worden, warum er dort reden will? Ist Ihnen das überhaupt vermittelt worden, oder hat man da nur gesagt: „Wir brauchen einen Kontaktmann“?

Z. O. C.: Ich kann nicht sagen, wo im BND, auf welcher Ebene, irgendein Auftrag vielleicht ergangen ist an diesen Verbindungsbeamten, ob das überhaupt irgendwo auf einer höheren Hierarchie-Ebene gewünscht war. Weiß ich einfach nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns das in öffentlicher Sitzung sagen, soweit es Ihre Aussagegenehmigung zulässt, zu Herrn K., der ja bei den Amerikanern auch als Kontaktperson angestellt war?

Z. O. C.: Der wurde uns nur durch eine Anfrage des GBA bekannt im Jahr 2012 und des BKA, weil die sich dafür interessierten: „Was ist das für einer? Was wisst ihr in eurer Behörde über den?“ Vorher spielte der bei uns keine Rolle, und da habe ich auch erst den Namen kennengelernt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben ja da in dem Schreiben – – Da gibt es ein Schreiben, das allerdings NfD eingestuft ist, wo Sie wohl Aussagen machen, was er gegenüber dem MAD als Meldender und Sachverhalt zur Kenntnis gab. Machen wir das in nicht öffentlicher, oder geht das jetzt auch?

Z. O. C.: Also, da kann ich hier schon sagen, dass er nicht besonders seriös und glaubwürdig aufgetreten ist. Von daher habe ich hinterher die Bewertung, dass das, was er behauptet, auch nicht unbedingt stimmen muss – die ich dann auch hier gelesen habe, die ich auch von anderen Behörden gehört habe –, verstehen können, nachvollziehen können, ohne aber selbst da Personenkenntnis oder nähere Sachkenntnis zu haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist Herr K. mal 2009 an den MAD als Meldender eines Sachverhalts aufgetreten, wo er behauptet hat, dass ehemalige Soldaten negative Erfahrungen vom Auslandseinsatz beim „stern“ publizieren würden? Können Sie sich an den Fall erinnern?

Z. O. C.: Das kann sein, weiß ich aber nicht sicher. Also, in dem zeitlichen Zusammenhang 2011/2012 ist mir das nicht erinnerlich. Und ich war ja 2009 nicht in der Funktion, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Tätig.

Z. O. C.: ... in der ich jetzt bin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Da gibt es dann – – Ich hätte jetzt in der öffentlichen Sitzung keine Fragen mehr.

Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr C., Sie sagten ja vorher, Sie haben den Artikel des „stern“ „mit Interesse“ gelesen. Der Herr Vorsitzende hat ja die eine oder andere Frage schon mal an Sie gestellt. Aber können Sie jetzt aus Ihrer Sicht – was Sie jetzt im öffentlichen Bereich dann halt auch sagen können – mitteilen, ob an dem, was dort niedergeschrieben worden ist, was dran ist?

Z. O. C.: Das kann ich nicht sagen, weil ich weder irgendwelche Maßnahmen der Amerikaner in dem Zusammenhang – ob es sie gegeben hat oder nicht – kenne noch Maßnahmen deutscher Behörden. Wenn es um die Anwesenheit von Behördenvertretern in Heilbronn 2007 geht, zum Zeitpunkt der Ermordung der Polizistin K., haben wir nur intern geprüft, ob jemand vom MAD vielleicht in der Nähe war. Und das kann ich aus vollster Überzeugung verneinen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wird da nicht irgendwie etwas zusammengezogen wie eine Art Abschlussbericht bei einer Behörde? Weil das wäre ja mehr als sinnhaft, um dann einfach zu sagen: Das ist für uns quasi – – Man kann auch salopp sagen: Da haben wir einen Knopf dann halt hingemacht; wir haben das jetzt abgeklärt.

Z. O. C.: Nach dem „stern“-Artikel, oder?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja. Weil Sie sagen ja, das war ja wohl – – aufgrund dieses „stern“-Artikels ist wohl der Bundesnachrichtendienst auf Sie zugekommen, ob Kontakte Sie vermitteln könnten Richtung amerikanischer Behörden.

Z. O. C.: Ja, da ging es aber nicht um – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, wenn eine Recherche zu einem Ende quasi kommt, ob da nicht ein Bericht dann – – also etwas erledigt wird, dass dann noch mal mit einem großen Aktenvermerk oder anderem einfach gesagt wird: Also, an der Sache ist was dran, da waren Personen auf dem Gelände oder in der Nähe, oder es war dann eine Spekulation, die sich letztendlich nicht bewahrheitet hat.

Z. O. C.: Wir prüfen, wenn so etwas erscheint, intern natürlich, wenn der MAD genannt ist. Aber da ist er ja nicht genannt. Nur: Das war vorher schon klar, dass keiner vom MAD in dem Zusammenhang eine Rolle spielt. Und ich weiß halt nicht, was andere inländische oder ausländische Behörden operativ an irgendwelchen Orten in Deutschland tun.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen? – Dann bitte Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Keine Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Keine Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Dr. Weirauch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Keine Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weinmann.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Eine Frage, Herr C.: Haben sich weitere Behörden – beispielsweise auch der Generalbundesanwalt – wegen der Tätigkeit von US-Behörden im Zusammenhang mit dem Anschlag am 25.04. an Sie oder an den MAD gewandt?

Z. O. C.: Daran erinnere ich mich nicht. Also, ob das 2007 und Folgejahre passiert ist, weiß ich nicht. Ich kann mich überhaupt nicht an irgendetwas erinnern aus der Richtung seit dem „stern“-Artikel, seit Ende November oder Dezember 2011.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Also, das war das einzige Mal, als Sie mit diesem Anschlag vom 25.04. befasst wurden?

Z. O. C.: Soweit ich mich erinnere, ja.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Gut, vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen in öffentlicher Sitzung? – Dann darf ich bitten, dass wir jetzt zur nicht öffentlichen Sitzung übergehen in den Moser-Saal. Der ist auf der gleichen Ebene, also praktisch da hinten – wenn Sie bitte mitkommen ...

Z. O. C.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... und die Abgeordneten auch. Danach wäre dann Mittagspause.

(Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sollen wir die nicht öffentliche dann vorziehen?)

– Es kommt darauf an, wie schnell wir sind. Wenn wir noch Zeit haben vor der Mittagspause, die nicht öffentliche Sitzung zu machen, dann machen wir die halt vorher noch, wenn es geht.

(Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich glaube, das wäre im Interesse aller!)

– Gut, können wir machen. Allerdings – –

(Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann müssten wir alles mitnehmen, oder?)

– Wenn wir die nicht öffentliche da drüben machen, wäre es gut, man nimmt alles gleich mit, wenn man das gleich anschließend macht.

Und es bleibt dabei, dass nach der nicht öffentlichen wir auf jeden Fall dann noch eine Runde machen – also nach der Vernehmung von Herrn K. noch eine Obleuterunde mit der Presse.

(Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Genau!)

– Gut. Dann gehen wir mal rüber.

(Unterbrechung des öffentlichen Teils: 11:30 Uhr)

– folgt VS-NfD-Teil (gesondertes Protokoll) –

Teil V – nicht öffentlich

– folgt öffentlicher Teil –

Hinweis:

Die Ausführungen in diesem Teil sind streng wörtlich, also völlig unredigiert, wiedergegeben.

– – bedeutet: Redner hat Satz nicht beendet, sondern abgebrochen.

Teil VI – öffentlich (Beginn: 14:02 Uhr)

Fortsetzung der Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Nachmittagssitzung des Untersuchungsausschusses „Rechtsterrorismus/NSU BW II“ und bitte, dass jetzt der Zeuge R. R. K. in den Saal gerufen wird.

Zeuge R. R. K.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr K., nehmen Sie bitte dort vorn Platz.

Zuerst muss ich Sie darauf hinweisen, dass die Beweisaufnahme gemäß § 8 Untersuchungsausschussgesetz öffentlich erfolgt. Wir handhaben es so, dass bei der Beweisaufnahme Ton-, Bild- und Filmaufnahmen durch die akkreditierte Presse grundsätzlich zulässig sind, es sei denn, Sie wünschen es anders. Sie haben aber im Vorfeld schon gesagt, Sie hätten nichts dagegen.

Z. R. R. K.: Kein Thema.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Ich muss Sie am Anfang Ihrer Ausführungen natürlich darauf hinweisen – das ist kein Misstrauen, sondern das müssen wir bei allen Zeugen machen –, ...

Z. R. R. K.: Verständlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... dass Sie die Wahrheit sagen müssen.

Z. R. R. K.: Jawohl.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Z. R. R. K.: Jawohl.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen auch die Möglichkeit, dass Sie vereidigt werden.

Z. R. R. K.: Jawohl.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann muss es besonders stimmen. Es muss aber auch stimmen, wenn Sie nicht vereidigt werden. Denn es ist immer strafbar, wenn man vor dem Untersuchungsausschuss die Unwahrheit sagt.

Z. R. R. K.: Jawohl.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat

oder einer Ordnungswidrigkeit, ausgesetzt zu werden. – Sind Sie Beamter oder Beamter a. D.?

Z. R. R. K.: Weder noch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weder noch. Gut. Dann braucht die weitere Belehrung nicht zu erfolgen.

Jetzt darf ich Sie bitten, dem Ausschuss Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter, Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und noch einmal mitzuteilen, ob die Anschrift, unter der wir Sie geladen haben, nach wie vor gültig ist.

Z. R. R. K.: Die ist nach wie vor gültig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. R. R. K.: Vorname R. – mit „d“ am Ende –, Nachname K.; geboren am xxxx57; Beruf ist Betriebswirt. – Damit, glaube ich, habe ich die Fragen beantwortet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Ich hätte jetzt die Bitte, dass Sie entweder lauter sprechen, wenn das geht, ...

Z. R. R. K.: Ja, ich versuche das.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... oder näher ans Mikro herangehen. Denn alle Mitglieder des Untersuchungsausschusses und alle anderen, weil es öffentlich ist, müssen natürlich Ihre Antworten auch mitbekommen.

Z. R. R. K.: Okay. – Ist das jetzt besser so?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, wir können das Pult natürlich auch noch höher fahren, bloß nicht so hoch, dass man Sie nicht mehr sieht. Aber man kann das Pult höher fahren. Das ist nämlich besser, und dann müssen Sie sich nicht so weit vorbeugen.

Z. R. R. K.: Absolut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Und gesundheitlich ist alles okay? Sie fühlen sich in der Lage, unsere Fragen zu beantworten?

Z. R. R. K.: Sollte ich mich dazu nicht mehr in der Lage fühlen, werde ich mich rechtzeitig melden, Herr Vorsitzender.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Okay. – Sie haben jetzt die Möglichkeit, ein Eingangsstatement abzugeben. Wir können aber auch gleich mit der Befragung beginnen. Wie sollen wir es handhaben?

Z. R. R. K.: Ich bitte um die Befragung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Laut einem Ermittlungsbericht des Bundeskriminalamts sollen Sie gegenüber den Beamten des LKA Baden-Württemberg vom 01.12.2011 angegeben haben, Sie seien von 2001 bis 2009 bei der amerikanischen Einrichtung 66th Military Intelligence, MI, einem Teil der CIA, in Hanau beschäftigt und dort für die Spionageabwehr zuständig gewesen sein. Ist das korrekt?

Z. R. R. K.: Das wäre die offizielle Version gewesen. Der Jobtitel lautete Sachbearbeiter Nachrichtendienst.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sachbearbeiter Nachrichtendienst. – Bei wem?

Z. R. R. K.: Bei der 66th Military Intelligence in Hanau, wobei sich mein Betätigungsbereich auf ganz Hessen erstreckte. Das wurde ab 2001 in kleinen Schritten erweitert. Nach 9/11 bekam ich als Aufgabengebiet Frankfurt-City dazu. Dann ging es hoch nach Gießen, rüber bis nach Fulda, und letztendlich durfte ich dann auch ganz hoch bis nach Kassel gucken, habe mich da aber nie umgetan, weil es vonseiten der Amerikaner keinen Grund gab, da oben tätig zu werden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Das heißt, es gab Sie und möglicherweise andere deutsche Staatsangehörige, die diese Tätigkeit bei den Amerikanern ausgeübt haben?

Z. R. R. K.: Bis zum 31. Juli 2001 hatte die 66th MI in verschiedenen Standorten in Hessen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Bayern insgesamt, wenn ich es richtig im Kopf habe, sechs – fünf deutsche Arbeitnehmer, die als Sachbearbeiter Nachrichtendienst dort tätig waren. Meinen ehemaligen Kollegen P. L. aus Heidelberg, der auch hier gesessen hat – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie, da das ja nicht geheim ist, den Namen aussprechen?

Z. R. R. K.: Kann ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Denn sonst muss der Ausschuss ständig raten, und wir haben es jetzt langsam satt, immer nur mit P. L. und H. H. und so abgefertigt zu werden.

Z. R. R. K.: Ja, soll ich den Namen nennen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Natürlich.

Z. R. R. K.: P. L., der Australier.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: P. L.?

Z. R. R. K.: Ja, genau, richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. R. R. K.: Genau. Der hat auch hier gesessen. – Der hatte ja vorher – – Ich muss noch einmal ausholen: Bevor ich an Bord kam ab 01.08.2001, war P. L. für meinen späteren Aufgabenbereich komplett zuständig. Das heißt, er kannte dort Gott und die Welt, und er hat es dann auch unserem Kommandeur persönlich übel genommen, dass man ihm dieses Aufgabengebiet Hessen großflächig entzogen hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Können Sie uns denn Ihre Tätigkeit bitte näher beschreiben? Also ich verstehe unter „Sachbearbeiter Nachrichtendienst“ nicht arg viel. Was haben Sie da machen müssen?

Z. R. R. K.: Ja. – Die Jobtitelbeschreibung war im Groben gefasst auf die Spionageabwehr, Erkennung und Abwehr von Anbahnungsversuchen von Dritten gegenüber US-Soldaten, US-Familienmitgliedern oder zivilen Mitarbeitern. Dann die Sicherheitsüberprüfungen durchzuführen für die Arbeitnehmer, die dort tätig sind in den Kasernen, für alle Subunternehmer, die dort in den Kasernen Zugang haben wollten. Da wurde turnusmäßig eine Sicherheitsüberprüfung gemacht. Das heißt, ich habe eine POLAS-Abfrage gemacht, und damit hatte sich das dann auch. Das wurde aktenkundig halt eben abgelegt. Das war ein reiner Routinevorgang.

Das Ganze drehte sich natürlich in eine völlig andere Richtung nach dem 11. September. Keiner wusste, was als Nächstes kam, weil keiner wusste, was überhaupt islamistischer Terrorismus ist. Bis zu dem Zeitpunkt hatten die Amerikaner eine klare Hitlist. Man nennt das Priority Intelligence Requirements. Das ist eine Ermittlungsliste, die vorgibt, in welche Richtung man ermitteln soll, was die Amerikaner wissen wollen. Bis Dezember 2001 wollten die von uns wissen: Was machen die Rechten in Deutschland? Die wollten von jeder Demo, die die Rechten machen, Name, Ross und Reiter, Name des Anmelders haben, Teilnehmerzahl, wer dort vor Ort tatsächlich auftaucht.

Im dritten, im zweiten Glied kamen dann die Bikergruppen dazu, der Ku-Klux-Klan, die Hells Angels und verschiedene andere Bikergruppen, die auch aufseiten der Amerikaner hier in den Kasernen nach wie vor tätig sind. Der Ku-Klux-Klan ist nicht verboten. Der sitzt hier in Stuttgart in der Kaserne auch.

Und es gab enge Verbindungen – weiß ich aus eigener Erfahrung – zwischen den Bikerclubs, den Hells Angels, die auch hier in den amerikanischen Kasernen ihre Chapter haben, mit deutschen Hells Angels.

An dritter Stelle wollten die Amerikaner wissen – auf dieser Priority Intelligence Requirements List –: Was macht die Linke in Deutschland? – Nicht die LINKE als die Partei, sondern damals die Linken als Linksradikale. Da wollten die die gleichen Informationen haben. Im Falle einer Demo – – Sollte mal eine Demo angemeldet werden, wollten die Name, Ross und Reiter, Teilnehmerzahl, blablabla haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was hat das denn mit Spionageabwehr zu tun?

Z. R. R. K.: So war der Titel „Sachbearbeiter Nachrichtendienst/Spionageabwehr“, und die Spionageabwehr – – Ein Teil dessen ist ja auch die Erkennung und Abwehr von Anbahnungsversuchen, die wir ja zahlreich hatten – das ist ein Teil dessen –, zumal wir Zivilisten eh nur einen sehr reduzierten und abgespeckten Zugang zu den als „Geheim“ eingestuftten Vorgängen und Dokumenten hatten. Da haben die Amerikaner also schon sehr darauf geachtet, dass wir nicht einmal in die Nähe von einem voll als „Geheim“ eingestuftten Dokument gekommen sind oder von Vorgängen gehört hätten, die da möglicherweise unsere Freigabe, unsere Clearance – denn wir hatten ja auch eine Einstufung – überschritten hätten. – Nun gut.

Diese Liste setzte sich dann fort von Rechten über die Linke, über die ganzen Rockergruppen bis hin zu ganz normalen Kontakten, die wir schließen sollten, mussten, auf allen Levels – vom Ortsbürgermeister, vom Chef der örtlichen Polizeistationen bis hoch zum Polizeipräsidenten, bis rein in die LfVs der einzelnen Länder.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich mal fragen, wie haben Sie das denn gemacht? Sie haben sich beim Bürgermeister vorgestellt, oder wie?

Z. R. R. K.: Den kannte ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie haben ja mehrere Bürgermeister in Ihrem Gebiet gehabt.

Z. R. R. K.: Die wurden dann eben durchgereicht nach meiner Vorstellung. In den jeweiligen Polizeipräsidiien der Städte gab es dann halt auch schon mal Einladungen von einem Bürgermeister.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie sind Sie denn zum MI gekommen?

Z. R. R. K.: Ich habe mich beworben. Das Ding war – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es war ausgeschrieben?

Z. R. R. K.: Ausgeschrieben im Internet. Solche Sachen werden immer noch ausgeschrieben, allerdings diese Stellen nicht mehr. Die Amerikaner haben ja ein Internetportal, auf dem man sich bewerben kann. So bin ich an diesen Job gekommen. Ich habe mich einmal beworben, bin eingeladen worden, habe ein paar Tests gemacht, ein bisschen Blabla. Dann ist das durch den Betriebsrat gegangen. Die mussten ja auch der Einstellung zustimmen. Und dann habe ich am 01.08.2001 dort angefangen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Das heißt, die Aufgabe des MI, wie Sie es jetzt beschreiben, war, bei Ihnen zumindest, weniger Spionageabwehr, sondern Kontakt zu gesellschaftlichen Gruppen, und möglichst viele Dinge, die Ihnen vorgegeben wurden, zu erkunden?

Z. R. R. K.: Das war der Eingangsverdacht. Das änderte sich mit Dezember, Januar 2001/2002, als diese Hitlist, die ich eben nannte, quasi hintangestellt wurde, und an erster Stelle war nur noch islamistischer Terrorismus. Die wollten alles wissen über das, was hier in Deutschland bekannt ist, die wollten die Gefährderlisten haben – die wir nur teilweise weitergeben konnten, weil wir die nicht komplett vorliegen hatten. Und selbst das war schon hart am Rande der Legalität. Das konnten wir den Amerikanern aber so nicht vermitteln. Das haben die nicht verstanden. Wir sind das dann umgangen, ganz einfach, indem wir sagten: Wir haben keine Listen bekommen, oder die geben uns keinen Zugang dazu.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und diese Arbeit haben Sie von – – Jetzt war die veränderte Situation Islamismus wegen des Anschlags in Amerika. Dann haben Sie praktisch auch um den Zeitpunkt bis zum Ende Ihrer Beschäftigung – – Wann war das Ende Ihrer Beschäftigung?

Z. R. R. K.: Ich habe das vorab geschickt. – Wir haben uns verglichen. Ich glaube, es war 2010.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2010. – Sind Sie von den Amerikanern entlassen worden?

Z. R. R. K.: Nein, die haben es versucht, aber das – – Ich habe die Unterlagen dem Herrn Letsche geschickt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja schon, aber, verstehen Sie: Die Unterlagen, die wir haben, müssen wir schon auch etwas öffentlich einführen. Deswegen frage ich Sie einfach.

Z. R. R. K.: Nein, nein, die haben es versucht, weil ich auch Mitglied des Betriebsrats war für zwei Wahlperioden auf meiner eigenen Liste.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben eine eigene Liste gemacht?

Z. R. R. K.: Ja, richtig, genau. Und ich bin in der zweiten Wahlperiode mit einem weiteren Mitglied auf meiner Liste in diesen Betriebsrat hineingerutscht. Das war den Amis dann später, ab 2006, ein Dorn im Auge, weil die gesamte Heeresführung bei uns neu aufgelegt wurde. Mein alter Einsatzoffizier wurde aufgrund einer Krankheit, der er vor wenigen Wochen erlag, zurückversetzt in die USA. Es gab dann einen Nachfolger, diesen G. C., der inzwischen heute wieder im Reservat ums Feuer tanzt, mit der Flasche in der Hand, was er damals bei uns im Büro gemacht hat – ohne Feuer.

Der hat dann die wildesten Sachen gemacht. Der hat seine jungen Special Agents, 20, 25 Jahre, nachts in Frankfurt auf die Straße geschickt, damit die Informanten anwerben aus der Islamistenszene.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt hat der Herr L. bei seiner polizeilichen Vernehmung am 26.06.2012 angegeben, dass Sie – also Herr K. – getobt und geäußert haben sollen, dass Sie die Amis fertigmachen würden. Man müsse Sie wieder einstellen.

Z. R. R. K.: Das halte ich für einen kompletten Blödsinn. Es ist nicht meine Art, zu toben, und gedroht habe ich niemals.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich will Ihnen das nur vorhalten. Das ist nicht nur bei der Polizei gesagt worden, sondern im letzten NSU-Untersuchungsausschuss, unter Wahrheitspflicht, ...

Z. R. R. K.: Ich habe das gelesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... bestätigte der Zeuge L. diese Aussage und führte weiter aus, dass Sie ihm dies am Telefon erzählt hätten.

Z. R. R. K.: Mit Sicherheit nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht? Laut Angaben des Zeugen R. sollen Sie, als sich Ihre Entlassung – ich lasse jetzt mal die Entlassungsgeschichte weg, die ja immer eine gewisse Rolle spielt – angebahnt hätte, beim US-Militär gesagt haben, dass, falls man Ihnen keine weitergehende Anstellung beim US-Militär gewährleisten könne, Sie sich dann an Kontakte bei der Presse – explizit beim FOCUS und beim „stern“ – wenden würden. Haben Sie solche Aussagen gemacht?

Z. R. R. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein.

Z. R. R. K.: Das ist ja ein abgekartetes Spiel. Da kommt noch der T. H. von den Amerikanern dazu.

Ich will nur eines dazu sagen: Der P. L. war nicht der Typ, der sich bei den Amerikanern durchsetzen musste oder um irgendetwas kämpfen musste. Der hat 40 Jahre für die Bande gearbeitet – entschuldigen Sie den Ausdruck. Der war eine Koryphäe, der kannte Gott und die Welt, und insbesondere hatte er die Kontakte, verfügte er über die Kontakte hoch bis ins BKA, hoch bis in die Spitze des BfV in Köln, hoch bis in die Spitzen der einzelnen Landesämter für Verfassungsschutz. Er war unter den Kolleginnen und Kollegen nicht der Beliebteste, weil man traute ihm nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dem Herrn L.?

Z. R. R. K.: Richtig. – Man traute ihm deshalb nicht, weil er zum einen Australier war und zum anderen ganz dick drin mit den Amerikanern in Heidelberg gesessen hat. In Heidelberg war nie das Hauptquartier der Military Intelligence. Die haben immer unten im Keller in Darmstadt gesessen.

Mir ist diese Einschätzung des Herrn L. 2002 bei einem Zusammenkommen aller Kolleginnen und Kollegen aus unserer MI-Abteilung so mitgeteilt worden – der ist da nicht gut angekommen, man habe ihm grundsätzlich nicht vertraut. Ich habe P. eigentlich als angenehmen Menschen kennengelernt, aber dass er jetzt bei dieser Sache hier mitspielt, das halte ich dann doch so ein bisschen für übertrieben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie bei der Polizei einen Hinweis zu der Tat in Heilbronn gegeben? Wenn ja, wann war das, und wessen Inhalt haben Sie da weitergegeben?

Z. R. R. K.: Es dreht sich da um das von mir mitgehörte Gespräch in Hanau, ein oder zwei Tage nach der Tat in Heilbronn. Da habe ich angegeben, dass ich zwei Soldaten aus möglicherweise unserer Einheit, die zu Besuch waren – – Dass der eine den anderen fragte bei einer Zigarettenpause: Hast du gehört, was da in Heilbronn passiert ist? – Der andere sagte: „Ja, habe ich“, und dann sagte der Erste wieder: Ich hoffe, dass keiner von unseren dabei war, das könnte politische Verwicklungen mit sich bringen. – Period. Das war alles, was ich gehört habe.

Ich habe mich danach umgedreht, bin wieder ins Gebäude gegangen, hoch zu meinem „Indianer“ – wie ich ihn nannte –, und habe ihn dann gefragt, ob ihm irgendetwas bekannt sei in diese Richtung, Heilbronn und MI. Da guckt er mich an und sagt: Das geht dich nichts an, das ist nicht deine Gehaltsklasse; sieh zu, dass du rauskommst.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wer war das? Der Herr C.?

Z. R. R. K.: Ja, genau. – Dem bin ich natürlich flugs gefolgt, und ich habe danach auch nie wieder von dieser Geschichte gehört. Mit einer ganz einfachen Begründung: Wir hatten zu dem Zeitpunkt die Sauerländer an den Hacken – in Frankfurt, in Hanau. Es verging kaum ein Tag ohne neue Ermittlungserkenntnisse und ohne neue Observationsberichte. Und mein Fokus war zu 100 % auf die Sauerländer gerichtet, die da ja erst mal nur IJU hießen. Die Sauerland-Geschichte kam ja erst später dazu. Ich habe damals Tag und Nacht mit dieser IJU-Geschichte verbracht, und wir haben eine Mordangst gehabt, dass die uns tatsächlich irgendwo, irgendwann mal in die Luft jagen.

Am 30. April 2007 – ich glaube, danach haben Sie mal explizit gefragt –, nach dieser Terrorwarnung, gab es eine interne Terrorwarnung aus dem Heidelberger Hauptquartier, die sich nur bezog auf die Sauerländer bzw. dieses Schriftstück umfasste, ich glaube, sieben oder acht Seiten – ich weiß es nicht mehr genau – DIN A4, die ersten zwei, drei Seiten mit Lichtbild der Sauerländer und dem einen Bruder von Herrn S. mit Geburtsdaten, mit den statistischen Angaben, mit Personenstandsangaben, mit Kfz, die benutzt wurden, samt Kennzeichen. Und in der Folge kamen die 9/11-Attentäter dazu – ohne Foto, nur mit Namen aufgelistet – und noch einige Linksterroristen aus dem norddeutschen Umfeld. Warum die da reingerutscht waren, weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wer hat das verschickt? Woher kommt das?

Z. R. R. K.: Das kam aus Heidelberg, wurde geschickt ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Von den Amerikanern?

Z. R. R. K.: ... von der amerikanischen MP aus Heidelberg an die einzelnen MP-Stationen und wurde ausgehängt an allen Wachen der Kasernen. Das Ding heißt BO-LO, Be on the lookout for. Das Ding ist heute noch nachvollziehbar im Internet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Bei Ihrer polizeilichen Vernehmung – wenn Sie sich erinnern wollen – haben Sie noch etwas ganz Wichtiges gesagt, was die Soldaten gesagt haben sollen. Können Sie sich noch daran entsinnen?

Z. R. R. K.: Das, was ich jetzt eben gesagt habe. Das ist das Einzige, woran ich mich erinnern kann.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Na, da soll aber noch gesagt worden sein, Zielperson dieser Observation soll M. K. gewesen sein. Das haben Sie bei der Polizei angegeben.

Z. R. R. K.: Nein, davon weiß ich nichts. Ich meine, der sitzt in der Türkei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das haben Sie unterschrieben.

Z. R. R. K.: Ja, Entschuldigung. Das ist jetzt wie lange her? – Ich habe das so nicht gesagt, mit Sicherheit nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, das haben Sie nicht gesagt, sagen Sie?

Z. R. R. K.: Da kann ich mich nicht dran erinnern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, das heißt, das andere, was Sie angegeben haben, stimmt, aber dieser Zusatz „Zielperson dieser Observation soll M. K. gewesen sein“, das haben Sie nicht gesagt?

Z. R. R. K.: Macht auch inhaltlich überhaupt keinen Sinn, weil das mit der ganzen Aktion überhaupt nichts zu tun gehabt haben kann.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie Herrn M. K.?

Z. R. R. K.: Nein. – Vom Namen her und aus der Sauerland-Geschichte. Der hat ja angeblich die Zünder besorgt, die nutzlosen, hat dann den einen der Sauerländer mit drei E-Mail-Adressen versorgt, die angeblich zur IJU gehören sollten. Der Herr S., der Sauerländer, hat ja mehrfach versucht, mit denen Kontakt aufzunehmen. Da hat sich keine IJU gemeldet. Das war mit hoher Wahrscheinlichkeit MIT – türkischer Nachrichtendienst –, E-Mail-Adressen BND oder die CIA. – Keine Ahnung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich will Ihnen noch etwas vorhalten, da Sie sagen, Sie hätten das nicht gesagt: In einer zweiten Vernehmung am 11.09.2012 – das war ungefähr zehn Monate später, sage ich mal – sind Sie offensichtlich auf diesen Satz „Zielperson dieser Observation soll M. K. gewesen sein“ angesprochen worden, und dann haben Sie gesagt:

Ich kann mir, ehrlich gesagt, auch nicht vorstellen, dass dies stimmt, da meinen Informationen zufolge M. K. zu diesem Zeitpunkt in der Türkei gewesen sein soll.

Z. R. R. K.: Das ist richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das mag ja schon sein. Aber die Polizei hat Sie auf Ihre Aussage zehn Monate zuvor angesprochen. Sonst hätten sie nicht nach M. K. gefragt. Deswegen – –

Z. R. R. K.: Habe ich dann nicht aufgepasst.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie nicht aufgepasst.

Z. R. R. K.: Das passiert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie müssen jetzt aber schon aufpassen; denn das, was Sie jetzt sagen – –

Z. R. R. K.: Ist klar. Der war aber in der Türkei zu dem Zeitpunkt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie bitte?

Z. R. R. K.: Der war in der Türkei zu dem Zeitpunkt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, richtig. Deswegen habe ich ja auch gesagt, ob Sie den – – Ihnen hat die Polizei zehn Monate später dies vorgehalten, dass Sie das gesagt hatten.

Z. R. R. K.: Nein, kann ich – – Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Waren Sie denn in Ermittlungen bezüglich des M. K. involviert?

Z. R. R. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. R. R. K.: Nein. Es gab ja auch immer nur diese Informationen – wenige Tage später – aus den deutschen Ermittlungsbehörden; denn von den Amerikanern kam ja gar nichts in der Sache.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der Herr L. hat im letzten Untersuchungsausschuss Folgendes zu M. K. gesagt: Die Frage kam:

Dann gab es diese Warnung Sauerland-Gruppe in dieser Zeit. Da gab es – haben Sie vorher auch so gesagt –

– nicht Sie, sondern der Herr L. –

in Bezug auf den Herrn K. auch vielfältige – – Einige Dinge haben sich gekreuzt, haben Sie gesagt.

– Also immer der Herr L.

„Ich gehe davon aus, da haben sich einige Dinge gekreuzt.“ – Ist das so richtig?“

Die Antwort des Zeugen L.:

Das ist korrekt.

– Also auch M. K. Können Sie sich daran noch entsinnen, dass Sie sich mit dem Herrn L. darüber ausgetauscht haben?

Z. R. R. K.: Wir haben uns ausgetauscht über die Sauerländer, definitiv – mehrfach –, weil es uns ja eigentlich alle anging. Die Sauerländer waren ja im April/Mai derart aktiv in der Republik unterwegs, dass wir gar nicht vorhersagen konnten – auch das BKA nicht und die Observationstrupps –, wo die denn als Nächstes hingehen.

Was auffällig war, ist: Die haben nie konspirativ gearbeitet, die Jungs. Die sind immer offen mit dem umgegangen, was sie wussten, nämlich, dass sie observiert wurden – seit Monaten –, dass sie abgehört wurden – seit Monaten –, und dass sie jede Menge Verfolgungstruppen am Hintern haben. – Entschuldigen Sie den Ausdruck. – Das wussten die. Die sind nie konspirativ vorgegangen. Da hat sich eine Gruppe von Willigen und Dummen gefunden, die man auf den Leim geführt hat. Und, na ja, das Resultat ist klar, ist bekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt also, das „Gekreuzt“ legen Sie jetzt so aus, dass man sich über die Sauerland-Gruppe unterhalten hat?

Z. R. R. K.: Ja, natürlich. Nur da ist der aufgetaucht, in dem Zusammenhang. Aber um den kümmert sich ja auch keiner. Der wird ja heute noch vom GBA mit internationalem Haftbefehl gesucht. Jeder weiß, wo der aufenthältig ist – in der Türkei –, aber keiner macht was. Wenn der mal hier sitzen dürfte, dann hätten wir Spaß.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt noch einmal: Haben Sie denn bei Ihrer Vernehmung am 11.09.2012 – das war also zehn Monate nach Ihrer ersten – –

Z. R. R. K.: Vom BKA?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Damit Sie das einordnen können.

Z. R. R. K.: Vom BKA?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. R. R. K.: Die sechseinhalb Stunden da?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Zeitmäßig interessiert mich das jetzt nicht. Ich wollte Ihnen nur sagen vom Zeitvolumen zwischen der ersten und der zweiten – – Was haben Sie denn da bei dem Gespräch um den Mord von zwei Polizisten – damals ging man ja noch davon aus, es handelt sich um zwei – noch gesagt zu der Frage, was die beiden Soldaten an sonstigen Verdachtsmomenten noch geäußert haben?

Z. R. R. K.: Kann ich mich nicht dran erinnern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie nicht?

Z. R. R. K.: Nein. Ich kann mich auch nur an diese zwei, drei Sätze erinnern, die diese beiden Soldaten ausgetauscht haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Da sagen Sie, die beiden Soldaten hätten den Verdacht geäußert, dass möglicherweise islamistische Täter die Tat begangen haben könnten.

Einer der beiden

– wörtlich –

habe gesagt, dass er davon gehört habe, dass am Tag des Mordes eine Observation des M. K.

– also des M. K.–

durch eigene MI-Kräfte im Raum Heilbronn stattgefunden habe. Weiterhin habe einer der beiden Soldaten gesagt, dass er hoffe, dass es keine räumliche Verbindung zwischen der Observation und dem Mord auf der Theresienwiese gebe, da es sonst zu politischen Verwicklungen kommen könnte.

Haben Sie das gesagt, weil Sie vorher den M. K. herausgenommen haben aus Ihrer Aussage?

Z. R. R. K.: Das ist jetzt aus dem Zusammenhang heraus zusammengestrickt. Ich kann mich an die drei Sätze erinnern, die ich eingangs aufgelistet habe. Ich kann mich an weitere Aussagen nicht erinnern im Moment. Ich habe das nicht mehr im Kopf. Es tut mir leid.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber ich darf noch mal nachfragen: M. K. war doch eine – – Das müsste Ihnen doch einfallen. Das ist ja nun nicht irgendjemand.

Z. R. R. K.: Nein, nein, wir hatten damals schon Angst, dass es Querverbindungen und Kreuzungen gab.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Richtig. Aber die beiden Soldaten sollen darüber gesprochen haben, haben Sie gesagt.

Z. R. R. K.: Kann ich mich nicht dran erinnern. Tut mir leid. Wenn sie es getan haben, dann wussten die ganz genau, wovon sie reden. Der war ja auch bei den Amerikanern bekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, natürlich. Deswegen frage ich ja nach, wenn Sie das bei der deutschen Polizei – – Aber wenn Sie sagen, Sie können sich gar nicht erinnern, das gesagt zu haben, nehmen wir das jetzt einfach mal zur Kenntnis.

Z. R. R. K.: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kannten Sie denn die beiden Soldaten?

Z. R. R. K.: Nein. Zu dem Zeitpunkt sind uns ja immer wieder neue Soldaten durchgeschleust worden. Die waren eine Woche bei uns – wenn überhaupt – und sind dann abgedreht Richtung Afghanistan. Da war die Fluktuation sehr hoch. – Kann ich nichts zu sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Ihrer Vernehmung haben Sie vermutet, dass der MI-Angehörige T. R. die Observation 2007 in Heilbronn geleitet habe und ein weiterer MI-Angehöriger mit dem Nachnamen H. ebenfalls zu dieser Sache Auskunft geben könne.

Z. R. R. K.: Wenn jemand von der angeblichen Observation gewusst haben muss, dann sind das diese beiden Personen. Weil das waren die Mover und Shaker der MI in Heidelberg.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, Sie haben die Vermutung geäußert, die beiden könnten was wissen?

Z. R. R. K.: Wenn etwas vorgelegen hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Überhaupt was?

Z. R. R. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. R. R. K.: Zwingend. Die mussten zwingend etwas wissen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, der Zeuge R. hatte bei seiner polizeilichen Vernehmung am 13.03.2012 angegeben, er sei noch nie in Heilbronn gewesen, es ha-

be auch nicht zu seinen Aufgaben gehört, Observationen durchzuführen oder gar zu leiten. Observationen in Deutschland würden immer nur durch Deutsche, nicht durch Amerikaner durchgeführt. – Was sagen Sie dazu?

Z. R. R. K.: Das ist ein Witz. T. R. war intern bei der MI als Ghostwriter bekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Als Ghostwriter?

Z. R. R. K.: Als Ghostwriter. Der wurde eingesetzt von den Kommandeuren, um Vernehmungen und Verhöre durchzuführen und anschließend zu fälschen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie bitte, zu was?

Z. R. R. K.: Zu fälschen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Vernehmungen zu fälschen?

Z. R. R. K.: Vernehmungsaussagen zu fälschen. Dafür war er bekannt und berühmt.

T. R. nie in Heilbronn gewesen? – Mag sein. In dem Wissen, dass er und seine Familie in Heidelberg gelebt haben, weiß ich nicht, ob ihm Heilbronn so unheimlich unbekannt sein muss.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, er hat gesagt, er war nie in Heilbronn. Dass ihm Heilbronn unbekannt ist, das hat er nicht gesagt.

Weiter gab der Zeuge R. bei seiner Vernehmung an – er ist am 13.03. aufgrund Ihrer Aussage von der Polizei vernommen worden –, dass er und sein Kollege T. H. ab Herbst 2006 interne Ermittlungen gegen Sie wegen Dienstzeitverstößen geführt hätten.

Z. R. R. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der Zeuge R. bekundete weiter, dass er sich sicher sei, dass Sie sich mit Ihren Informationen an den „stern“ gewandt haben – so, wie Sie es gegenüber dem Zeugen R. im Jahr 2008 angedroht hätten, als Ihr Arbeitsplatzverlust bei der US-Armee angestanden oder bevorgestanden habe.

Z. R. R. K.: Interessanter Zusammenhang.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was sagen Sie denn zu dieser Aussage?

Z. R. R. K.: Ja, halte ich für ein tolles, gestricktes Märchen. Nur so können die ihre Story aufrechterhalten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Worum ging es denn bei den internen Ermittlungen?

Z. R. R. K.: Das habe ich auch zukommen lassen. – Die Amerikaner haben ab Anfang 2007 versucht, mir Unregelmäßigkeiten bei den Gehaltsabrechnungen unterzuschieben. Die haben dann auch versucht, ein Ermittlungsverfahren bei der Staatsanwaltschaft in Hanau anzuleiern. Die haben sich das angeguckt und haben gesagt: Nein, alles, was Herr K. gemacht hat, war völlig legal. Wir sehen gar keinen Grund, ein Ermittlungsverfahren zu eröffnen.

Als das nicht geklappt hat, haben sie dann meinen Wagen durchsucht in der Kaserne an einem Montagmorgen, ob ich nicht irgendwelche Waffen mit mir rumfahre. Ich hätte die Durchsuchung nicht zulassen müssen, weil es deutsches Hoheitsgebiet war – die Kaserne in Hanau –, ich habe es aber freiwillig gemacht, um kooperativ zu sein. Die haben natürlich keine Waffen gefunden. – Okay, da war die Wasserpistole meines Sohnes drin. Aber das haben selbst die MP-Soldaten nicht als scharfe Waffe erkannt. – Das ist dann auch in die Hose gegangen.

Dann ging es los, man wollte mich einschränken, mein Mandat im Betriebsrat wahrzunehmen. Wenn dann freitags unsere Sitzung war, kam kurz vorher irgendeine wichtige dienstliche Geschichte, und man wollte mich davon abhalten, an dieser Sitzung teilzunehmen.

Ich habe dann denen ganz deutlich gesagt, dass das strafbar ist, dass ich das beim Arbeitsgericht in Hanau vorbringen werde, wenn das so weitergeht. Und dann schossen die mir nichts, dir nichts von jetzt auf gleich mit einer fristlosen Kündigung nach der anderen auf mich ein. Die sind natürlich – was ich auch schriftlich vorgelegt habe – alle vom Arbeitsgericht Hanau als null und nichtig erkannt worden. Die haben es nicht geschafft.

Letztendlich war es so: Das hat mich Nerven gekostet, es hat meine Frau noch mehr Nerven gekostet, denn wenn dreimal pro Woche irgendein Futzi bei dir zu Hause auftaucht und dir die fristlose Kündigung in die Hand reicht – und das haben die mehrfach getan –, dann ist irgendwann der Pott voll. Meine Frau hat gesagt: Vergleiche dich mit denen; wenn du Glück hast, wird es fünfstellig. – Das wurde es dann auch. Und seitdem habe ich Ruhe vor der Bande.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Aber noch einmal: Der Hintergrund war wohl eine Abrechnung, von der die behaupten, die war nicht richtig?

Z. R. R. K.: Mehrere.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mehrere?

Z. R. R. K.: Mehrere. Ja, ja, natürlich. Es drehte sich um 100 000 \$.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir haben den Herrn G. vom BKA im letzten Untersuchungsausschuss hier gehabt. Der hat damals gesagt, der Grund für die Ermittlungen bei Ihnen war, dass dem Herrn K. damals Unregelmäßigkeiten bei der Abrechnung seiner Dienstbezüge vorgeworfen wurden, und gleichzeitig ging es da noch um einen Bedrohungssachverhalt, der sich während des Dienstes ergeben hätte.

Z. R. R. K.: Den kann ich mir bis heute nicht erklären. Welcher Bedrohungssachverhalt soll das denn gewesen sein?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir haben da nicht nachgefragt. Wir sind ja jetzt nicht im Arbeitsgerichtsverfahren.

Z. R. R. K.: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich wollte Sie bloß mit der Aussage konfrontieren, die er gemacht hat.

Z. R. R. K.: Ist nie bei mir aufgetaucht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nie.

Z. R. R. K.: Nie. – Diese Abrechnungsverfahren sind alle abgezeichnet worden im Laufe der Jahre monatlich durch meinen vorgesetzten Einsatzoffizier – der, der vor wenigen Wochen gestorben ist. Diese Abrechnungen und die Unterschriften, die Genehmigungen der Abrechnungen damit, habe ich auch vorgelegt. Und, mea culpa, mir konnte keiner irgendwas – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann noch einen Vorhalt: Bei der Vernehmung hat der Zeuge R. dann auch noch gesagt:

Im Herbst 2006

– muss das wohl gewesen sein –

wurde ein internes Ermittlungsverfahren gegen H. K. eingeleitet, weil es Unstimmigkeiten mit seinen Dienstzeiten gab. Er hat mehr Stunden aufgeschrieben, als er tatsächlich gearbeitet hat.

(Lachen des Z. R. R. K.)

Während seiner Anhörung hat er viele seiner amerikanischen Kollegen beschuldigt, verschiedene Dinge falsch gemacht zu haben.

Was war denn das Ergebnis der internen Ermittlungen? Hat man die Ihnen mitgeteilt?

Z. R. R. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. R. R. K.: Nein. Das Ergebnis in der Konsequenz waren die mehrfachen fristlosen Kündigungen – ohne diese Begründung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Nun haben wir den Herrn L. in der letzten Ausschusssitzung – also im letzten Untersuchungsausschuss – gefragt, ob der Herr K. dann entlassen worden sei. Antwort L.: Der ist dann entlassen worden.

Z. R. R. K.: Das ist falsch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben sich verglichen?

Z. R. R. K.: Wir haben uns verglichen. – Auch das habe ich in Papierform vorgelegt. – Die Amis haben gezahlt, und dann war ich weg. Und dann waren sie mich los, und ich war die los.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt muss ich Ihnen noch mal einen Vorhalt machen, denn wir müssen ja auch noch in das einsteigen, was Sie zu einigen Dingen sagen, die z. B. im „stern“ aufgetaucht sind. Der R. sagte:

Als ich gegen H. K. ...

– das war wohl Ihre Abkürzung, H. K. – –

Z. R. R. K.: R. H. war einfach für die Amerikaner einfacher, als R. zu sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach, deswegen.

... hat H.

– der spricht immer per du, aber: K.; ich sage das jetzt immer dazu –

mir gesagt, dass er ein Angebot vom BKA und vom Bundesamt für Verfassungsschutz bekommen hat. Er behauptete, dass das BKA und das Bundesverfassungsschutzamt ihm angeboten haben, wenn er mit dem BKA und dem BfV

– also Bundesamt für Verfassungsschutz –

zusammenarbeite und alles über die Amerikaner erzähle, müsste er nicht ins Gefängnis und würde 50 000 € bekommen. Hardy sagte zu mir, dass er sich jetzt Gedanken macht, ob er mit den deutschen Behörden zusammenarbeiten soll oder ob er den Amerikanern treu bleibt. Wenn wir ihm einen anderen Job bei der Schließung der Einheit Hanau geben würden, dann würde er nicht mit den deutschen Behörden zusammenarbeiten. Weil wir darauf nicht eingegangen sind, hat er im April 2008 damit gedroht, dass er viele Freunde in den Medien – beim „stern“ und beim FOCUS – hat, denen er Internes verraten würde, wenn er keinen neuen Job bei uns bekommen würde. Er hat nach dieser Erpressung natürlich keinen neuen Job bei uns bekommen. Bis jetzt ist der aber auch nicht an die Medien gegangen – bis zu diesem „stern“-Artikel.

Z. R. R. K.: Bin ich auch nie.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sagt R.

Z. R. R. K.: Bin ich auch nie. Ich bin nie an die Medien gegangen. Erpresst worden bin ich durch meinen damaligen Abteilungscommandeur G. C., den „Indianer“ mit seiner Whiskeyflasche. Der hat mir das Ultimatum gestellt im März 2007, entweder ich bringe ihm innerhalb einer Woche die neue gesamte Gefährderliste, die in Deutschland vorliegt, oder aber ich kriege keinen neuen Job in Wiesbaden. Ich habe ihm point blank gesagt: Den Scheißjob in Wiesbaden kannst du dir sonst wo hinstecken, ich mache mich nicht strafbar – nach deutschem Gesetz. Was du nach deinem Gesetz machst, ist mir völlig egal. – So ist das gelaufen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Okay. – Jetzt muss ich Sie noch mal fragen: In seiner Vernehmung am 15.03. hat ein weiterer Zeuge, T. H., die internen Ermittlungen gegen Sie bestätigt und angegeben, dass Observations nicht zu seinen Aufgaben gehören – wie Sie mal gesagt hätten. wenn überhaupt, dann wäre es er oder der andere –, und er somit weder in Heilbronn noch anderswo in Deutschland an Observations teilgenommen habe. Er wisse nichts von einer Observation in Heilbronn am 15.04.2007 durch Angehörige der US-Armee und kenne auch keine Einheit mit dem Namen SIT Stuttgart.

Z. R. R. K.: Das mag sein, dass er die nicht kennt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie sie?

Z. R. R. K.: Ich kenne die Bezeichnung SIT nur von P. L. Das ist ja nach seiner Aussage wohl eine alte Bezeichnung, die früher mal Gültigkeit hatte und die bis dato, damals, nur Herr L. benutzte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: SIT?

Z. R. R. K.: Ja. – Und es war P. L. – Entschuldigen Sie, wenn ich Sie unterbreche –, der mir gesagt hat – ich glaube, es war 2009 –, dass T. R. nach Stuttgart versetzt worden sei in eine neue Einheit, die einem früheren SIT ähnlich sei. Und ich musste im Laufe der Zeit immer wieder nachhaken: Junge, was ist denn SIT? Und er erklärte mir das dann. Er hat ja jahrzehntelange Erfahrungen bei den Amerikanern. Ich war ja relativ neu in dem Geschäft und kannte auch die speziellen Ausdrücke und Abkürzungen nicht. Er war derjenige, der SIT ins Spiel gebracht hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wofür steht denn die Abkürzung SIT? Da sind wir ja auch noch hinter her.

Z. R. R. K.: Special Investigation Team.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist das eine Einheit oder ein Operationsname?

Z. R. R. K.: Das ist eine Operation – – Nein, ich muss vorsichtig sein. Das ist eine Einheit, die der 66th MI unterstellt ist – wäre. Wir haben zu meiner Zeit den Begriff Detachment 15 benutzt. Die Amerikaner drehen gern um: Area 51 – Detachment 15. Die waren für die schmutzigen Sachen in Deutschland zuständig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die SIT?

Z. R. R. K.: Das weiß ich nicht. Detachment 15.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie groß war denn die Einheit? Aus wie vielen Personen bestand die? Wissen Sie das?

Z. R. R. K.: Zehn, zwölf Leute. Mehr nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es denn eine SIT Stuttgart überhaupt?

Z. R. R. K.: Das weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie nicht?

Z. R. R. K.: Es ist aus dem Sprachgebrauch von Herrn L. geboren, der Begriff SIT, weil er den aus früheren Jahren kannte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Ihrer Vernehmung vom 11.09.2012 haben Sie angegeben, R. sei im Jahr 2008 zum SIT nach Stuttgart gewechselt und habe dort in leitender Position gearbeitet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das hat P. L. mir erzählt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie war das?

Z. R. R. K.: P. L. hat mir das erzählt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, das haben Sie aber nicht gesagt.

Z. R. R. K.: Das sage ich aber jetzt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Was sagen Sie dazu, dass der Zeuge R. in seiner Vernehmung aussagt, ihm sei eine Einheit namens SIT Stuttgart nicht bekannt, obwohl er schon seit 29 Jahren bei der US-Armee und seit 2003 in Deutschland sei, und auch der Zeuge H. kennt keine Einheit mit dem Namen SIT Stuttgart?

Z. R. R. K.: Na ja, H. ist ein Lügner. Das ist bekannt. Zu dem sage ich nichts weiter. T. R. muss den Begriff SIT gekannt haben, weil es die Einheit SIT in früheren Jahren – Siebziger-, Achtzigerjahre – in Deutschland gegeben hat. Ich glaube, es war Augsburg.

Wie sich jetzt die neue Einheit da in Stuttgart – hier in Stuttgart – genannt hat oder noch nennt, ist mir völlig unbekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Im weiteren Verlauf Ihrer Vernehmung haben Sie berichtet, der R. sei im Juli, August 2008 nach Afghanistan gegangen.

Z. R. R. K.: Das ist durchaus möglich. Ich kann dafür meine Finger nicht ins Feuer legen. Das hat wiederum P. L. behauptet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie haben bei Ihrer Vernehmung nie unterschieden, ob Sie das vom L. gehört haben oder aus eigener Ansicht. Kann ich das mal festhalten?

Z. R. R. K.: Also das, was Heidelberg betrifft, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. R. R. K.: ... T. H., T. R. und ihn, ist zu 99 % aus Herrn L. Ansichten und Erkenntnissen gekommen. Er saß da ja jahrzehntelang wie die Made im Speck quasi und hatte zu allem Zugang, was er wollte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, es wäre ja ein Widerspruch, weil Sie später gesagt haben und erklärt haben, der Zeuge R. sei 2008 zum SIT nach Stuttgart gewechselt. Wenn er nach Afghanistan geht, ist das ja ein bisschen schwierig.

Z. R. R. K.: Ja, das ist kein Widerspruch in sich selbst. Wir haben Leute zuversetzt bekommen am Montag, die am Freitag schon wieder in Afghanistan gewesen sind.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und das war bei dem R. so?

Z. R. R. K.: Vermute ich ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vermuten Sie.

Z. R. R. K.: ... aus der Erzählung des Herrn L. Denn P. hat mir gesagt, der hätte seine Kiste gepackt, unter seinen Schreibtisch geschoben und sei nach Afghanistan gegangen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Der Zeuge R. hat dies nicht bestätigt, sondern gesagt, von 2003 bis 2009 sei er in Heidelberg stationiert gewesen, und seit September 2009 war er in Stuttgart. Er arbeitete als Sicherheitsreferent beim Sicherheitsdienst der US-Armee beim Flughafen Stuttgart.

Z. R. R. K.: Was soll ich dazu sagen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich will es Ihnen bloß vorhalten, weil Sie ja eine andere Aussage bei der Polizei gemacht haben.

Z. R. R. K.: Er war mir nur als Mitglied der MI in Heidelberg bekannt. Mehr nicht. Und dann – nach Aussagen des Herrn L. – rüber nach Stuttgart.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt war der Herr R. nach Ihrem Wissen mit Ermittlungen der Sauerland-Gruppe, insbesondere mit M. K., beauftragt. War er da beauftragt von den Amerikanern?

Z. R. R. K.: Können Sie das bitte wiederholen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War der Herr R. nach Ihrem Wissen mit Ermittlungen der Sauerland-Gruppe, insbesondere M. K., beauftragt?

Z. R. R. K.: Das weiß ich nicht. Die Amerikaner – das weiß ich ganz sicher – haben die Füße komplett stillgehalten gegenüber deutschen Dienststellen. Die haben zwar 95 % aller Informationen herausgerückt über die IJU und die Sauerländer, sodass deutsche Ermittlungsbehörden kaum noch tätig werden mussten. Das ist denen wie auf einem Präsentierteller gebracht worden. Die Amerikaner hatten allerdings ein artfremdes Verhalten in der Sauerland-Geschichte. In früheren Jahren, wenn wir beispielsweise auf einen Freitagnachmittag ein Telex vom BKA bekamen, oder ein Fax wurde durchgesteckt, dass ein möglicher Selbstmordattentäter unterwegs sei, dieser

habe sich gerade radikal geändert und seine Lebensführung verändert, und man befürchte, weil er auf der Flucht ist, momentan einen kurz bevorstehenden Anschlag, dann sind die Amerikaner durchgedreht. Die haben alles auf die Beine gestellt, damit wir dann am Freitagnachmittag noch in die Dienststellen gingen, um Informationen zu bekommen, um die Amerikaner ruhig zu stellen. Die haben nur furchtbare Panik gehabt bei solchen Anlässen. Bei der IJU-Geschichte, bei den Sauerländern, haben die Amerikaner noch nicht mal gezuckt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Woher wussten Sie, dass der M. K. nicht am 25.04.2007 auf der Theresienwiese war?

Z. R. R. K.: Das weiß ich überhaupt nicht. Er war zu dem Zeitpunkt – von meinem Gedächtnis her – in der Türkei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eben.

Z. R. R. K.: Das passt ja auch zusammen mit der Sauerland-Geschichte, wo einer der vier – ich glaube, das war der Herr S. – dann den Herrn K. auch in der Türkei besucht hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Aber woher haben Sie diese Information, dass der nicht im April hier in Heilbronn war?

Z. R. R. K.: Das weiß ich nicht mehr. Das könnte von einer deutschen Ermittlungsbehörde sein, möglicherweise aus Wiesbaden, vom LKA, von den Observationstrupps. Ich weiß es nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und der Name L. – – Der heißt P. R. L., ja?

Z. R. R. K.: P. L.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: P. L. Gut. Und der hatte eine ähnliche Aufgabe wie Sie?

Z. R. R. K.: Na ja, er war noch eine Gehaltsgruppe höher, vergleichsweise A 15, und wurde von den Amerikanern eingesetzt – wie gesagt – zur Kontaktaufrechterhaltung in die höchsten Kreise der deutschen Bundesdienststellen – BKA, BND, BfV –, und er wurde eingesetzt, um seine Kolleginnen und Kollegen so ein bisschen an die Hand zu nehmen und zu führen. Das haben wir natürlich zurückgewiesen, weil wir seine Intentionen kannten. Er wollte manipulieren, und das hat er dann auch versucht, aber nicht geschafft.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Ich muss Ihnen noch einmal vorhalten: Laut Angaben des Zeugen R. sollen Sie, als sich Ihre Entlassung beim US-Militär angebahnt habe, gesagt haben, dass, falls man Ihnen keine weitergehende Anstellung beim US-Militär gewährleisten könne, Sie sich dann an Kontakte bei der Presse, explizit beim FOCUS oder beim „stern“, wenden würden.

Z. R. R. K.: Klar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Stimmt nicht?

Z. R. R. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein.

Z. R. R. K.: Ich hatte Kontakte zu zwei Redakteuren des FOCUS in Frankfurt über einen längeren Zeitraum. Wir haben intensiv und extensiv die IJU-/Sauerland-Geschichte diskutiert und durchgekaut, aber weitere Kontakte gab es da nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Ich hätte vorerst keine weiteren Fragen. – Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr K., Sie hatten als Erstes erwähnt auf Frage des Vorsitzenden, dass KKK auch in einer Kaserne in Stuttgart sitzen. Was meinten Sie denn da?

Z. R. R. K.: Können Sie die Frage wiederholen? Ich habe das akustisch nicht verstanden.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: KKK.

Z. R. R. K.: Ku-Klux-Klan.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, das weiß ich schon. Aber Sie haben dann gesagt, die säßen in einer Kaserne in Stuttgart.

Z. R. R. K.: Die fahren ja mit ihren Harley-Davidsons durch die Gegend. Es war damals schon Erkenntnis, dass die Amerikaner hier ein eigenes Chapter haben der Hells Angels und dass dem auch wohl Leute des KKK angehören, die möglicherweise heute hier noch existieren – eben, weil sie ja nicht verboten sind in den USA.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, aber jetzt hier in Deutschland, sagen Sie. Woher haben Sie denn die Erkenntnisse?

Z. R. R. K.: Das hat mir mein damaliger Einsatzoffizier erzählt, 2004/2005.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt muss ich sagen: Das, was Ihnen an Informationen zugetragen wird, ist ein relativ großes Feld. Ein Deutscher muss ja da wohl ein großes Vertrauen bei der US-Army zunächst gehabt haben.

Z. R. R. K.: Zu meinem Einsatzoffizier hatte ich ein persönliches und enges Verhältnis.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dann sagten Sie „hart an der Legalität“ wegen der Gefährderliste. Was meinten Sie denn damit?

Z. R. R. K.: Ja, die ist ja als „Streng Geheim“, amtlich „Streng Geheim“ eingestuft. Das Ding darf ich nicht einmal angucken als Deutscher, wenn ich auch keine Freigabe dafür habe.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, ja, aber Sie sagten doch, soweit ich das verstanden habe, dass die US-Amerikaner da noch die Gefährderliste haben wollten.

Z. R. R. K.: Die haben sie nicht bekommen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Eben.

Z. R. R. K.: Eben. Hätte ich – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. R. R. K.: Wenn ich einen deutschen Kriminalbeamten nach der Gefährderliste frage, mache ich mich schon strafbar, nach Aussage – – Mache ich mich strafbar. Wenn die mir also eine Liste übergeben, machen die sich auch strafbar, obwohl sie wissen, dass ich die Einstufung gar nicht habe. Wir hatten eine reduzierte Einstufung bis „Geheim“. Und das war's. Wir haben auf unserem Level auch nie mehr als die Einstufung „Geheim“ erfahren, weil in den Büros des MI, der Military Intelligence, nicht mehr als „Geheim“ erlaubt war.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr K., jetzt war ja für uns, für den Untersuchungsausschuss von großer Bedeutung genau dies, was in den Medien, im „stern“ zunächst mal, gestanden hat, aber auch, was sich ja in den Akten insgesamt ergibt, dass Sie gesagt haben, Sie hätten ein Gespräch gehört, wo zwei US-amerikanische Soldaten halt von einem Einsatz auf der Theresienwiese gesprochen haben. Wenn ich es richtig verstanden habe, sagen Sie, daran können Sie sich zumindest heute nicht mehr erinnern, dass das Inhalt dieses Gesprächs gewesen wäre.

Z. R. R. K.: Ich kann mich nur an diese wenigen Sätze erinnern, die diese beiden Soldaten ausgetauscht haben. Ich kann mich nicht daran erinnern, dass da der Begriff Theresienwiese gefallen ist – den die wahrscheinlich auch gar nicht wissen konnten. Denn die waren mal gerade erst ein paar Tage in Deutschland.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie können Sie sich dann erklären, dass es zu solch einem Artikel im „stern“ kommt? Sie selber sagen, Sie wären nicht der Informant. Wie können dann solche Informationen den Medien zugehen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Fragen Sie den „stern“.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wird der uns nicht mitteilen.

Z. R. R. K.: Ich habe da keinerlei Informationen. Ich habe da auch keine Erkenntnisse, weil ich mich in der Pressearbeit nicht auskenne.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aha. – Dann die nächste Frage: Bei der Sauerland-Gruppe sagen Sie – Sie waren da ja immer involviert –, da sind Gespräche kreuzweise und anderes – was Sie gesagt haben – immer wieder gewesen. Woher wissen Sie, dass M. K. zu dem Zeitpunkt in der Türkei sein sollte?

Z. R. R. K.: Wie ich dem Vorsitzenden bereits mitgeteilt habe, kann ich mich nicht mehr daran erinnern, aber es muss eine deutsche Dienststelle gewesen sein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie bitte?

Z. R. R. K.: Es muss eine deutsche Dienststelle gewesen sein, denn die Amis haben zu dem Zeitpunkt zum Komplex IJU überhaupt nichts gesagt. Ich vermute, es war aus dem LKA in Wiesbaden.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und wie kommen Sie – – Wissen Sie, wir haben heute Morgen Informationen bekommen, also in einer öffentlichen Sitzung, wo quasi keiner irgendwelche Angaben hat, und Sie sagen, das kriege ich dann halt, der ist dann dort und dort – die Information.

Z. R. R. K.: Ja, klar.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, ja, klar. – Gut.

Z. R. R. K.: Ich hatte sehr gute Verbindungen in sehr, sehr viele Dienststellen, und der Flurfunk hat immer hervorragend funktioniert.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und da haben Sie anrufen können, und dann haben die Ihnen Informationen zwischen den Ländern und – –

Z. R. R. K.: Richtig. Soweit das möglich war. Ganz genau. Es war ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aha. – Jetzt sind Sie ja auch sehr lange vernommen worden, sechseinhalb Stunden.

Z. R. R. K.: Richtig.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, sagen wir mal so: Das hat ja dann schon eine große Bedeutung gehabt.

Z. R. R. K.: Richtig. Ganz genau. Das war anstrengend.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und was war der – – Woran können Sie sich da erinnern bei dieser Vernehmung, was da im Zentrum stand?

Z. R. R. K.: Wir haben wenig Pausen gemacht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, okay. Dann ist ja noch mehr Text.

Z. R. R. K.: Die beiden wollten sehr viel wissen. Es ging um die IJU, die Sauerland-Geschichte, es ging um meine Historie bei der MI, es ging um die Heilbronn-Geschichte, die unsägliche. Und das war es, glaube ich.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Der Herr Vorsitzende hat ja auch nachgefragt, was Sie genau gemacht haben. Aber es ist ja eigentlich – – Das, was Sie ursprünglich gesagt haben, Spionageabwehr, war das ja weniger.

Z. R. R. K.: So war es zu Anfang angedacht mit dem Obertitel, dem Oberbegriff „Spionageabwehr“. Was kann man an einer und in einer Kaserne ausspionieren? Man kann bestenfalls Anbahnungsversuche starten mit den Leuten, die Zugang zu den Kasernen haben – was sehr oft vorgekommen ist. Da sind Frauen und Männer abends in den Diskotheken um die Kasernen herum angesprochen worden von irgendwelchen dunklen Personen, ob sie nicht mal mit in die Kaserne kommen könnten, oder man hat gar freundschaftliche Anbahnungen versucht, um über einen Besucherausweis in die Kaserne zu kommen. Das lief so unter dem Oberbegriff Defense Intelligence und Spionageabwehr.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt ist es ja so gewesen, dass – – R. und H. haben ja letztendlich Ermittlungen gegen Sie geführt.

Z. R. R. K.: Ich habe das nicht gehört.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: R. und H. haben ja interne Ermittlungen gegen Sie geführt. Das haben Sie ja vorher hier ausgeführt, dass Probleme bestanden haben mit dem Arbeitsverhältnis.

Z. R. R. K.: Das ist richtig.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, genau. – Jetzt erlauben Sie mir einfach die Frage: Könnte es sein, dass Sie – sage ich mal – die beiden Personen benannt haben gerade im Hinblick auf das, dass – – Ja, oder sagen wir mal: Also, es liegt nahe, dass man vielleicht auch sagen kann, die Personen sollten möglicherweise nicht in ein gutes Licht kommen.

Z. R. R. K.: Ja, in das schlechte Licht haben sie sich da selbst gestellt. Die sind doch zum BKA gelaufen, nachdem ich eine Aussage gemacht habe. Die sind die beiden Einzigen, die in der MI über so ziemlich alles informiert sind – informiert waren; ich weiß ja nicht, was die heute treiben. Der T. H. war, wie gesagt, der Ghostwriter. Der war als solcher bekannt; den kann man gar nicht mehr in ein schlechtes Licht stellen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Was heißt das jetzt? Sie sagen dann einfach, er hat Protokolle verändert.

Z. R. R. K.: Richtig. Genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Können Sie mal ein Beispiel dazu sagen?

Z. R. R. K.: Eingetragen in Word im Computer, den Menschen unterschreiben lassen und dann die Seiten 3 und 4 oder 2 und 3 durch Textergänzungen geändert. So macht man Ghostwriting bei den Amerikanern.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie war das?

Z. R. R. K.: So macht man Ghostwriting bei den Amerikanern. Auch das wurde mir zugebracht durch P. L.

Und den ähnlichen Trick hat er mit mir auch versucht. Nur habe ich da meine Aussage, die vier, fünf Seiten lang war, jeweils mit Namenszeichen versehen, und ein Datum und eine Uhrzeit. Das gefiel ihm überhaupt nicht, denn jetzt konnte er nicht mehr ändern.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt sind Sie ja in dieser Tätigkeit auch auf Gewissenhaftigkeit geschult.

Z. R. R. K.: Richtig.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Deswegen – frage ich noch mal – wundert mich ein wenig, dass Sie sich an das, was der Herr Vorsitzende Ihnen ja auch vorgehalten hat, gar nicht mehr erinnern können.

Z. R. R. K.: Es liegt lange Jahre zurück. Ich kann mich an Bruchstücke erinnern.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, was Sie unterschrieben hatten und wo dann noch mal der Ansatz drauf war.

Z. R. R. K.: Ich bin auch nur ein Mensch.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber Ghostwriting wollten Sie da jetzt nicht unterstellen?

Z. R. R. K.: Wem?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ghostwriting wollten Sie da nicht unterstellen, dass man da was untergeschoben hat?

Z. R. R. K.: Nein, nein, auf keinen Fall. So etwas tue ich nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, nein – –

Z. R. R. K.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut. – Was, meinen Sie, gibt es dann noch? Wären dann die beiden Personen R. und H. die, die auch sagen könnten, ob sich auf dem Gebiet der Theresienwiese am 25.09.2007 US-Agenten aufgehalten haben, oder was können Sie uns dazu noch berichten?

Z. R. R. K.: Wenn da etwas gelaufen ist seitens der Amerikaner, dann weiß das mit Sicherheit T. H. – muss es zwingend gewusst haben. Ich bezweifle das persönlich.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Warum bezweifeln Sie das?

Z. R. R. K.: Weil so doof sind selbst die Amerikaner nicht, dass die sich auf eine Theresienwiese stellen und zugucken, wie – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ein bisschen lauter. Das ist jetzt schon von Bedeutung.

Z. R. R. K.: Entschuldigen Sie bitte. – Ich sage, so doof sind selbst die Amis nicht, dass die sich da auf die Theresienwiese stellen würden und offen observieren würden. Kann ich mir gar nicht vorstellen. Dazu waren die immer viel zu vorsichtig – aus gutem Grund.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja gut, ich meine, die können da trotzdem sich in dem Gebiet aufgehalten haben, also, sie mussten ja nicht offen auf der Wiese oder auf dem Platz stehen.

Z. R. R. K.: Ich kann nicht nachvollziehen, was die in Heilbronn gemacht haben sollten. Denn Heilbronn war für die Amerikaner aus Sicht der Military Intelligence überhaupt nicht interessant. Da gab es nichts. Da war nichts. Es gab keine Kasernen dort, meines Wissens. Es gab keine Bezugspunkte für die Amerikaner dort. Kann ich mir nicht vorstellen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wegen islamistischem Terrorismus, oder – -

Z. R. R. K.: Wie bitte?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wegen islamistischem Terrorismus, oder aus welchem Grund?

Z. R. R. K.: So weit haben sich diese Leute nie aus dem Fenster gelehnt, auch nicht in Sachen islamistischer Terrorismus. Und Heilbronn ist in Sachen islamistischer Terrorismus überhaupt nicht aufgetaucht, auf niemandes Radar. Niemand. Jedenfalls nicht auf meinem und auf P. L. auch nicht. Sonst hätte er das mal gesagt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wenn Sie das sagen können: Wie wurde denn aus Ihrer Sicht also nicht dumm ermittelt oder observiert?

Z. R. R. K.: Das, was ich vorher erklärte.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie wäre es denn dann gelaufen?

Z. R. R. K.: Wenn ich – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, aber wenn ich jetzt jemanden – – Wenn ich trotzdem ein Gebiet habe, wie wird das dann aus Ihrer Sicht observiert?

Z. R. R. K.: Ich habe vorher schon mal versucht, zu erklären, wie man dumm ermittelt. Mein damaliger und dann neuer Einsatzoffizier G. C. hat seine jungen Soldaten nachts nach Frankfurt geschickt, um Informanten aus der Islamistszene anzuwerben. Das ist dumm, weil das ist aufgefliegen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, aber eine Observation, wie soll die denn aus Ihrer Sicht ordnungsgemäß und nicht quasi – –

Z. R. R. K.: Verdeckt grundsätzlich, nicht sichtbar, mit wechselnden Fahrzeugen, mit wechselnden Personen, mit wechselnden Uhrzeiten und, wie im Fall bei den Sauerländern: Da haben die Amerikaner observiert mit wechselnden Fahrzeugen, sind aber auch aufgefliegen. – Wer war es damals, der da über die Bahngleise lief? – Einen kleinen Moment. Das muss der Herr S. gewesen sein, der sich damals der Observation mehrfach entzogen hat durch Flucht. Der wusste aber genau, dass sie hinter ihm her waren, und im Vernehmungsprotokoll – die 1 400 Seiten Aussage, Vernehmung der Sauerländer, die ich mehrfach durchgelesen habe – hat dieser Herr S. zu Protokoll gegeben, dass die Amis mit den SUVs hinter ihm her gewesen sind. Er hat nah – – Den Ort hat er angegeben, die Uhrzeit. Und aus den Berichten der Observationstrupps, der deutschen, konnte ich dann auch ableiten, dass dieser Herr S. da durchaus recht gehabt haben muss.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich habe keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eine kurze Zwischenfrage, Herr K.: Wenn Sie das nicht geglaubt haben, ...

Z. R. R. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... und wenn Sie die zentrale Figur M. K. überhaupt nicht, oder wenn die GIs den Namen überhaupt nicht erwähnt haben, nach Ihrer Auffassung – –

Z. R. R. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Denn das ist eigentlich schon ein zentraler Punkt, wenn der Name auftaucht ...

Z. R. R. K.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... von zwei normalen GIs – sage ich mal. Die erzählen plötzlich im Freien über einen Mann, der jetzt im Bereich des Extremismus eine Rolle gespielt hat, sage ich mal, ...

Z. R. R. K.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... und Sie sagen, Sie können sich heute nicht mehr daran erinnern, dann – – Und Sie sagen jetzt, Sie haben die Geschichte selbst nicht geglaubt – Sie haben uns das ja gerade erzählt –, warum haben Sie denn am 27.04.2007 dann dem BKA eine E-Mail geschickt?

Z. R. R. K.: Meine heilige Pflicht. Musste ich tun.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was?

Z. R. R. K.: Musste ich tun, eindeutig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Und warum haben – –

Z. R. R. K.: Ob ich jetzt etwas glaube oder nicht, das steht nicht zur Debatte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Okay. Und warum haben Sie denn, nachdem da nichts kam, ein paar Tage später nicht nachgefasst? – Im Übrigen: Das BKA war ja gar nicht zuständig, es war der – – Aber das spielt keine Rolle.

Z. R. R. K.: Weiß ich nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum haben Sie da nicht nachgefasst, wenn das für Sie so wichtig war?

Z. R. R. K.: Zu dem Zeitpunkt, als ich das gehört habe von diesen beiden Soldaten – – Das waren übrigens keine einfachen GIs, das waren schwer ausgebildete Special Agents mit einer goldenen Dienstmarke, das, was man im Fernsehen sieht, wenn die Marke gezückt wird.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sagt mir jetzt im Übrigen nichts. Aber wenn Sie das so bedeutungsvoll sagen.

Z. R. R. K.: Hat eine Bedeutung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. R. R. K.: Das sind ausgebildete Leute durch die CIA. Die wissen genau, sie sind ausgebildet worden im Verhalten im Ausland und sind vorher zu 100 % gebrieft worden über die Verhältnisse des ersten Aufnahmelandes – in diesem Fall Deutschland. Die sind eingeführt worden in die Namenslisten derer, die hier interessant sind in der islamistischen Terrorszene.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, wenn ich das jetzt verstehe, hochkarätige Leute, ...

Z. R. R. K.: Ja, natürlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... denen Sie aber jetzt die Geschichte nicht glauben, weil Sie denken, so gehen die Amerikaner nicht vor.

Z. R. R. K.: Ich konnte den Zusammenhang nicht herstellen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann, zwei Tage, später schreiben Sie das dem BKA, Sie kriegen keine Antwort, und trotzdem melden Sie sich nicht noch mal und sagen: Was ist mit meiner E-Mail?

Z. R. R. K.: Ich habe das damit erklärt, dass es zwar in meinem Kopf geblieben ist, aber wir zu dem Zeitpunkt die hochgradige Gefährdung durch die Sauerländer vorliegen hatten. Und das war meine Priorität zu dem Zeitpunkt. Da musste ich meine Finger reinhalten, weil die uns ja genau am 30.12.2006 und am 5. Januar 2007 direkt vor unseren Kasernen herumgelaufen sind mit dem dann schweren Hinweis seitens des BKA – – Das war ein Panik-Telex, nachdem der eine in den Baumarkt in Hanau gegangen ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. R. R. K.: Das war ein Panik-Telex: unmittelbar bevorstehender Anschlag. In dieser Angst haben wir monatelang gelebt – monatelang. Und irgendwo musst du Prioritäten setzen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Umso mehr spielt der Name M. K. eine ganz zentrale Rolle, wenn zwei GIs – wie Sie es bei der Polizei sagen, gibt es – – Gut, sie haben jetzt eine goldene Marke gehabt. Wenn die so etwas sagen, wie sollen die an diesen Namen kommen?

Z. R. R. K.: Das habe ich eben gerade versucht zu erklären. Bevor die zuversetzt werden, werden die zu 100 % gebrieft über die Mover, Shaker und Spieler in dieser Szene. Und da der Verdacht naheliegt, dass M. K. zumindest durch familiäre Beziehungen seitens seines Onkels zum türkischen Nachrichtendienst engste Verbindungen hat oder hatte bzw. eben diese auch Querverbindung zur CIA hatte oder hat, liegt es nun nahe, dass diese Soldaten gebrieft worden sind. Daher rührte dann auch der Name.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also ein Mann, der gar nicht in Deutschland war, soll von denen dann observiert werden – und Sie haben gewusst, dass er nicht in Deutschland war, wie Sie vorher erzählt haben.

Z. R. R. K.: Das ist mir erst im Nachhinein klar geworden. Das wusste ich zu dem Zeitpunkt doch überhaupt nicht. Das ist ja erst im Nachgang alles auf den Tisch gekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, die Amerikaner haben jemanden observiert – nach Ihrer Meinung –, aber Sie glauben es ja gar nicht, dass sie – –

Z. R. R. K.: Ich weiß überhaupt nicht, was die gemacht haben. Punkt. – Sorry.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Ich habe dennoch einige Fragen.

Z. R. R. K.: Bitte.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Herr K., meine erste Frage: Dieses Gespräch, das Sie gehört haben wollen, in welcher Sprache fand das statt?

Z. R. R. K.: Also das war kein Schwyzerdütsch, Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Das nehme ich an, aber es könnte ja z. B. – –

Z. R. R. K.: Englisch.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Englisch?

Z. R. R. K.: Ja, natürlich.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Gut. – Sie sagten vorhin einmal, dass Sie keinen Kontakt hatten zur Presse, aber im Laufe dieser Stunde haben Sie davon gesprochen, dass Sie über die Sauerland-Gruppe mehrmals intensiv mit FOCUS diskutiert hätten. Das passt im ersten Augenblick ja nicht so richtig zusammen.

Z. R. R. K.: Ja, ja. – Nein, das passt schon zusammen. Das passt deshalb zusammen, weil die einen aus dem erweiterten IJU-/Sauerland-Umfeld Verdächtigen im Mai oder Juni 2007 vor einer unserer Kasernen interviewt haben – mit Fotos, mit Text, Befragung und, und, und. Da ist mir dann erstmalig – – Weil ich wurde sofort angerufen von der Kasernenwache, die sagte: Hier sind Leute, die machen hier Fotos. Sieh zu, dass wir die hier wegschaffen. – Ich sagte: Die dürfen Fotos machen, lass sie da stehen. – Und so bin ich dann auch letztendlich mit dem FOCUS ins Gespräch gekommen.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Waren Sie für diese Einheit auch für die Pressearbeit und den Kontakt zur Presse zuständig, oder wie muss ich mir das vorstellen?

Z. R. R. K.: Nein, wir hatten einen – –

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Also „Sachbearbeiter Nachrichtendienst“ ist ja im Prinzip nicht unbedingt derjenige, von dem man annimmt, dass er auch die Kommunikation nach außen für eine amerikanische Dienststelle als Deutscher vertritt.

Z. R. R. K.: Ja, das hat sich dann so entwickelt. Das hat sich deshalb so entwickelt: Wir verfügten zwar über eine eigene Presseabteilung, die nachmittags um 16 Uhr oder um 15:30 Uhr – je nach Sonnenstand – den Hammer warf und nach Hause ging. Und auf dem Anrufbeantworter hinterließ man meine Telefonnummer und meinen Namen – „Wenn was ist, fragst den in der Abteilung; hier ist die Handynummer.“ Und so sind die nach und nach an mich herangetreten. E. T. vom ZDF beispielsweise, der gestern Abend noch alles zum Besten gegeben hat, der hat mir den C. R. nach Hanau geschickt, zweite oder dritte Januarwoche 2007. – C. R. ist Redakteur des ZDF, sitzt momentan in München. Der tauchte bei mir abends in Hanau auf mit drei dunklen Gestalten, die dann die Sauerland-Terroristen darstellen sollten, sie drehten einen hanebüchernen Kurzfilm über die Begebenheiten und Umtriebe der IJU, der Sauerländer in Hanau zu diesem Zeitraum.

Das war ja jetzt nur ein Beispiel. Da sind ja viele aus der Ecke gekommen, die abends um acht Uhr, alldieweil ich zu Hause mit meinem Sohn die Hausaufgaben machte, mein Handy durchklingeln ließen und sagten, K., was weißt du darüber, was weißt du hierüber? – Denn das Thema IJU und Sauerländer war ein Riesenthema in der deutschen Presselandschaft. So ist das zustande gekommen.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Das muss ja eine bunte Zeit gewesen sein. – Was haben Sie denn vorher gemacht, bevor Sie sich bei den Amerikanern beworben haben?

Z. R. R. K.: Es war eine grausame Zeit. Ich war vorgesehen, für den NATO-Nachrichtendienst nach Bosnien zu gehen, um dort als Ermittler für das Haager Tribunal tätig zu werden. Das ist durch die glückliche Fügung der Schwangerschaft meiner Frau verhindert worden. Ich bin zu Hause, bei ihr geblieben und habe gesagt: Nein danke, mache ich nicht.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Gut. – Dann haben Sie vorhin darauf hingewiesen – –

Z. R. R. K.: Entschuldigung, wenn ich Sie unterbrechen darf: Ich habe allerdings vorher die Ausbildung in England beim Militärischen Abschirmdienst der British Armed Forces absolviert. Das war ein mehrmonatiger Lehrgang. Dort wurden wir trainiert auf zielgerichtete, zielorientierte Gesprächsführung, inklusive die menschlichen Regungen. Mimik, Gestik, Mikromimik, all diese Geschichten hat man uns dort beigebracht. Das war dann auch mein Einstieg bei den Amerikanern. War ein gutes Zeugnis.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Sie haben aber nicht bei den Amerikanern angefangen, sondern es war eine deutsche Dienststelle?

Z. R. R. K.: Nein, das war eine NATO-Dienststelle, wäre eine NATO-Dienststelle gewesen, unter Führung der britischen Armee und der US-Armee. Die hatten das Hauptquartier der Military Intelligence in Sarajevo. Ich war vorgesehen als Ermittler in Zenica, 60 km südöstlich von Sarajevo, umgeben von serbischen Einheiten.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Aber für mich ist die interessanteste Frage: Kann es sein – da bitte ich um Nachsicht und Vergebung, dass ich vielleicht nicht hundertprozentig aufgepasst habe –, ...

Z. R. R. K.: Selbstverständlich.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: ... dass Sie vorhin einmal gesagt haben oder die Vermutung zum Ausdruck brachten, dass das Gespräch dieser beiden amerikanischen Soldaten über diese vermeintliche Situation sich nicht konkret bezog auf die Theresienwiese in Heilbronn?

Z. R. R. K.: Ich habe gesagt, dass der Begriff Theresienwiese mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht gefallen ist, weil der Begriff denen gar nicht geläufig sein konnte. Die waren erst viel zu kurz in Deutschland.

Ich kann mich daran erinnern, dass der erste Soldat den zweiten gefragt hat: Hast du was gehört, was in Heilbronn passiert ist? – Der hat das bestätigt. – So viel zu dem Komplex Heilbronn. Mehr nicht.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Können Sie sich dann erklären, wie dieser Artikel im „stern“, der relativ konkret klingt – aber es gibt tolle Geschichten, die sehr konkret klingen, ohne konkret gewesen zu sein –, da hineingekommen ist?

Z. R. R. K.: Keine Ahnung.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Keine Ahnung.

Z. R. R. K.: Fragen Sie den „stern“. Ich weiß es nicht.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Gut.

Z. R. R. K.: Es gibt viele Leute, die dort in diesem Geschäft unterwegs sind. Nicht alle sagen die Wahrheit – auch das ist klar –, weil es ist Nachrichtendienst. Da wird mitunter gelogen, zum eigenen Zweck. – Sorry; ich habe da keine Erkenntnisse.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Gut. – Jetzt habe ich für den Moment die letzte Frage: Können Sie mir mal darstellen, wenn es ein Internetportal gewesen ist, wie die

Amerikaner eine solche Stelle ausschreiben, dass es für Sie interessant klang, nach Hanau zu gehen?

Z. R. R. K.: Die Dotierung war A 14. Das war schon gar nicht schlecht und Motivation genug für jeden, sich da mal vorzustellen. Ich habe den Bewerbungsbogen heruntergeladen, ausgedruckt, ausgefüllt, in den Sack gesteckt und zum Personalbüro nach Kaiserslautern geschickt. Da kam dann eine Woche später die Rückmeldung, ich möge mal eine Telefonnummer anrufen, nämlich die meines zukünftigen Chefs in Hanau, den ich ja noch nicht kannte. Der lud mich ein zu einem Gespräch. Das war im Mai 2001. Wir hatten ein erquickliches Gespräch, über eine halbe Stunde. Ich musste auf Englisch einen kurzen Text ins Deutsche übersetzen und den nächsten Text vom Deutschen ins Englische, und das Ganze vorwärts und rückwärts. Ich musste mich auf Englisch unterhalten mit diesen Leuten. Das klappte auch alles hervorragend. Der Feldweibel dort, der Hauptfeldweibel, meinte, ich sei ein guter Contacter, also Networker, und er wolle mich unbedingt haben – obwohl er da gar keinen Einfluss drauf hatte.

Ich bin dann zum Mittagessen eingeladen worden von meinem zukünftigen Chef. Der hat mir zwischen Ravioli und Quark mitgeteilt, dass ich den neuen Job bekomme. Es müsse jetzt nur noch unterschrieben werden vom Kommandeur in Darmstadt. Das Ganze geht dann rüber zum Betriebsrat zum Absegnen, und ich könne dann möglicherweise im Juli oder im August bereits dort starten.

Ähnliches Prozedere spielte sich zu dem Zeitpunkt mit drei, vier anderen zukünftigen Kolleginnen und Kollegen ab. Und wir fragten uns damals: Wieso haben die Amis ab dem 01.08.2001 ihre Personalstärke seitens der deutschen Ermittler um fast 40 % erhöht? Darauf konnte uns keiner eine Antwort geben – bis 9/11 kam. Da wussten wir dann alle, weshalb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Letzte Frage: Man hat Ihnen dann ja wahrscheinlich gesagt, dass Sie nach einer gewissen Prioritätenliste arbeiten sollen.

Z. R. R. K.: Ganz genau.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: War das eine Schreibtischarbeit, das heißt, haben Sie in erster Linie irgendwelche Daten ausgewertet? Oder sind Sie draußen rumgefahren und haben z. B. jetzt geguckt: Wo waren die Hells Angels in irgendeiner Form aktiv, wo sind die Linken besonders aktiv, wo sind die Rechten besonders aktiv? Sind Sie dort draußen herumgefahren, und sind Sie auch bis nach Baden-Württemberg gekommen?

Z. R. R. K.: Nein. Bis nach Baden-Württemberg bin ich nie gekommen. Ich konzentrierte mich zu Beginn meines Engagements für die Amerikaner zunächst auf den Großraum Hanau, dann Frankfurt, und später wurde das ausgeweitet.

Auf Ihre Frage nach Linksterroristen und Leuten, die auf der linken Seite des Spektrums angesiedelt sind: Mir sind da die Unis in Gießen und in Marburg sehr wohl bekannt geworden. Da wollten die Amerikaner also schon genauer wissen, wer denn da die Mover und Shaker sind. Ich habe nie Klarnamen weitergegeben. Nie.

So hat sich das eben im Laufe der Zeit verselbstständigt, und aus diesem Sachbearbeiter Nachrichtendienst wurde ich dann auch durch Schulungen beim Bundesamt für Verfassungsschutz, an der Schule in Heimerzheim, in die Sache islamistischer Terrorismus eingeführt.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Danke schön. Ich habe keine weiteren Fragen.

Z. R. R. K.: Danke, Herr von Eyb.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ich habe einige Fragen, Ich bin ja hier ganz neu dabei und hatte vorher natürlich mit diesem Komplex überhaupt nichts zu tun. Aber es gibt da schon ein paar Dinge, die mich irgendwie irritieren. Ich habe auch – muss ich ehrlich sagen – leider vieles nicht verstanden. Sie sind immer noch zu leise.

Z. R. R. K.: Viel lauter kann ich nicht aufgrund meiner Bronchitis. Das tut mir leid. Ich kann mich aber zu Ihnen setzen.

(Heiterkeit)

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Wenn ich jetzt irgendetwas frage, was Sie schon gesagt haben, dann tut es mir leid, dann hängt das damit zusammen.

Sie haben, bevor Sie bei den Amerikanern angefangen haben, schon irgendwie bei einem Geheimdienst gearbeitet – für einen deutschen. Das habe ich richtig verstanden?

Z. R. R. K.: NATO.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Für die NATO?

Z. R. R. K.: NATO.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja, für die NATO, haben Sie gerade – – Okay. Sie sind dann zu den Amerikanern gekommen. Und was mich jetzt als normaler Staatsbürger dieses Landes sehr wundert, ist, dass überhaupt die Amerikaner hier praktisch Bürgerbewegungen oder Linke oder Rechte – oder was auch immer – mehr oder weniger über Sie haben bespitzeln lassen.

Z. R. R. K.: Ja, natürlich.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Das ist mir jetzt irgendetwas, was – –

Z. R. R. K.: Das ist normales Nachrichtendienstgeschäft bei denen.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Das ist normales Nachrichtendienstgeschäft?

Z. R. R. K.: Ja, leider Gottes.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Also die Amerikaner bespitzeln jetzt innerhalb welcher Länder irgendwelche Leute?

Z. R. R. K.: Frau Dr. Baum, Ihre Ahnungslosigkeit in Ehren.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ich verstehe Sie nicht.

Z. R. R. K.: Wer in Deutschland deutsche Staatsbürger entführen kann, nach Afghanistan entführt, nach Guantanamo, diese Leute foltert über Monate hinweg, und all das geschieht ungestraft seitens der deutschen Justiz, wer das Handy unserer Kanzlerin ungestraft abhören darf, da sage ich: Worüber wundern Sie sich eigentlich noch, wenn die Amis Interesse an den Linken oder Rechten haben? Das ist ja alles Pipifax. – Entschuldigung.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja, danke. Das ist natürlich etwas irritierend für mich. – Eine weitere Frage: Sie sagten, Sie haben sich darüber gewundert, dass das Personal erhöht wurde, und fanden dann die Erklärung in 9/11.

Z. R. R. K.: Ja.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Das stellt sich jetzt für mich so dar, als wenn die Amerikaner vielleicht schon eine Vorahnung gehabt hätten, dass so etwas kommen kann. Kann das sein?

Z. R. R. K.: Das weiß ich nicht, ob die eine Vorahnung hatten. Aber der Verdacht liegt nahe.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Aha. – Jetzt noch etwas, weil es bei uns ja um die NSU-Geschichte geht. Sie sagten ja, die Amerikaner hatten – – Sie haben vorher den Auftrag gehabt, auch die rechte und die linke Szene zu bespitzeln. Könnte es denn sein, dass die Amerikaner oder Mitarbeiter der Amerikaner das weiterverfolgt haben, obwohl sie dann zwar später den Schwerpunkt auf die islamistische Szene gesetzt haben, und dass sie dann deshalb aus dem Grund – nicht, dass Sie das weiterverfolgt haben oder

irgendwelche anderen Mitarbeiter – da vielleicht in Heilbronn waren, weil da eventuell jemand aus der rechten Szene bespitzelt werden sollte? Könnte das sein?

Z. R. R. K.: Den Begriff, den Terminus „bespitzelt“, den finde ich nicht so gut. Denn der Informationsfluss lief in erster Linie über Staatsschutzdienststellen.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Über was?

Z. R. R. K.: Über Dienststellen der Polizei. Die nennen sich Staatsschutz.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Okay.

Z. R. R. K.: Kennen Sie so etwas?

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja, Staatsschutz. Ich hatte es nicht verstanden.

Z. R. R. K.: Entschuldigung. – Gibt es auch hier in Stuttgart. Die haben ja eingehende und weitergehende Erkenntnisse über eben diese Gruppen, Rechte, Linke, blablabla. Dazu zählen Bandidos, die Hells Angels, der Ku-Klux-Klan und wie sie alle heißen. Aus diesen Erkenntnissen, die dann mitgeteilt wurden, mir mitgeteilt wurden – – Ich musste ja teilweise nicht mal explizit danach fragen. Ich musste nur sagen: Was weißt du über Rechts, was weißt du über Links? Dann gab es auch diese Informationen, die auch wohl keinem Verschluss unterlagen oder keiner Einstufung unterlagen. Ich glaube, da ich Berichte schreiben musste – – Da war keine Form vorgegeben. Die existierte, glaube ich, auch gar nicht – also ein Formblatt oder so was. Ich habe freihand am Computer, im Word-Programm meine Berichte abgespeckt den Amerikanern mitgeteilt, habe dabei oft Namen verwechselt, weil ich bin auch nur ein Mensch – –

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Sie haben Namen verwechselt?

Z. R. R. K.: Ja, natürlich passiert mir das. Man kann doch nicht alles im Kopf behalten, und die Amis müssen nicht alles wissen – mussten nicht alles wissen.

Ob die Amis das jetzt weiterverfolgt haben, weiß ich nicht. Ich kann mir aber nicht vorstellen, dass meine Berichte so interessant gewesen wären, dass die davon irgendeinen Nutzen gehabt hätten. Das betrifft übrigens all meine anderen Kolleginnen und Kollegen – mit Ausnahme P. L.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Dann habe ich noch eine Frage, und zwar ist das jetzt vielleicht ein bisschen persönlich: Nachdem Sie gesagt haben, dass es doch eine ganz gut bezahlte Stelle war, haben Sie über viele Jahre gutes Geld verdient.

Z. R. R. K.: Von 2001 bis 2009.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja. – In dem Zusammenhang noch mal – vielleicht habe ich das auch akustisch wieder nicht verstanden –: Es kam ja dann irgendwie zu einem Zerwürfnis zwischen den zwei Kollegen, die dann praktisch Ihre Entlassung betrieben haben.

Z. R. R. K.: Nein, überhaupt nicht.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Nicht? Das nicht?

Z. R. R. K.: Nein.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Aber wie kam das denn zustande, dass Sie dann eben entlassen werden sollten? Hing das damit zusammen, weil Sie diese Gefährderliste nicht herausgeben wollten?

Z. R. R. K.: Das war ein Vorwand.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja, das war ein Vorwand. Aber was war der Hintergrund Ihrer Meinung nach?

Z. R. R. K.: Erstens meine Mitgliedschaft im Betriebsrat – fast acht Jahre lang –, wo ich mich sehr engagiert habe, weil bei den Amerikanern sind Arbeitnehmerrechte nicht unbedingt das, was wir darunter verstehen. Die sehen das alles ein bisschen anders – siehe Donald Trump. Der würde jeden Betriebsrat in die Luft jagen, wenn er könnte. Solche Versuche gab es damals auch.

Zum einen also meine Mitgliedschaft im Betriebsrat, und zum anderen stellte ich die falschen Fragen im Verlauf der IJU-/Sauerland-Geschichte. Ich habe point blank gesagt: Das Ding habt ihr getürkt, das habt ihr gedreht zusammen mit dem BND und dem MIT; da habt ihr drei Willige, Dumme gefunden, die weder technisch noch intellektuell, noch physisch in der Lage waren, TATP herzustellen, diesen angeblichen Monstere Sprengstoff – der er ist; ich kenne den. Die wären nie in der Lage gewesen, das Zeug herzustellen. Die haben sie vor die Wand laufen lassen, zumal einer der vier Sauerländer dann wohl auch aus einem Landesamt für Verfassungsschutz massive Hilfe bekommen hat – wahrscheinlich aus dem Saarland; so sagte jedenfalls der Flurfunk. Und ob diese vier jetzt alle tatsächlich – einer ist ja inzwischen entlassen – ihre langjährigen Haftstrafen dort abgesessen haben, wo sie hätten sitzen müssen, da habe ich meine Zweifel.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Jetzt noch die letzte Frage.

Z. R. R. K.: Entschuldigen Sie bitte, wenn ich noch mal unterbreche. Die Sauerland-Geschichte wurde ja nicht nur durch den BND aufgelegt, nicht nur aufge-

legt durch die CIA, stellvertretend MI oder MIT, den Türken. Es gab ja auch politische Hintergründe.

Zum Zeitpunkt, als uns Woche für Woche das BKA, das Bundesamt für Verfassungsschutz, der BND, maßgebende Politiker, der damalige Innenminister des Bundes, sein Stellvertreter – der Name ist mir jetzt entfallen – tagtäglich bombardierten mit irgendwelchen Bedrohungsszenarien – Konkretes weiß man nicht –: Das wurde nur gemacht, damit die Abhörgesetze, die für den Oktober 2007 durch den Bundestag gejagt werden sollten, eine sichere Mehrheit bekommen. Das war die Vermutung. Deswegen haben sie die IJU-Geschichte aufgesetzt. Und die haben das auch durch den Bundesrat gejagt, anschließend, und nach wenigen Wochen oder Monaten hat das Bundesverfassungsgericht diese Gesetzesvorlage wieder einkassiert – nichts mit Abhören. – Das war der Hintergrund der Geschichte der IJU und der Sauerländer.

Ich habe eine Frage: Wie blöd ist denn so ein Terrorist, der in Oberschledorn aus dem Fenster springt, wenn er weiß, dass die GSG 9 bei ihm vor der Bude steht, und anschließend einem Polizisten noch seine Dienstwaffe entwendet? So blöd ist doch keiner. Die wussten doch, dass sie observiert werden. Der hat doch noch gelacht bei der Festnahme, der S., und der G. – Entschuldigung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie noch eine Frage?

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja, die letzte wollte ich noch stellen: Was haben Sie danach gemacht, nachdem Sie dann praktisch bei den Amerikanern aufgehört haben, beruflich?

Z. R. R. K.: Ich bin erkrankt. Mein GdB beträgt 70. Ich bin arbeitsunfähig und warte auf die Rente.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Das habe ich jetzt wieder nicht verstanden, Herr K.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Entweder Sie rücken ein bisschen näher heran an das Mikro, oder wir stellen das höher.

Z. R. R. K.: Wie bitte?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie müssen näher heran an das Mikro, oder wir stellen das Ding höher.

Z. R. R. K.: Ich habe GdB 70, ich bin schwerbehindert, ich bin danach erkrankt. Ich warte, dass meine Rente bewilligt wird.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Danke schön.

Z. R. R. K.: Ich danke Ihnen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Dr. Weirauch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Herr K., noch mal zurück, Fokus auf den Untersuchungsgegenstand. Es wurden jetzt viele Fragen gestellt. Ich möchte das für mich einfach noch mal abschließen, für mich noch mal zusammenfassend fragen. – Noch mal zu dem Gespräch: Sie haben gesagt, das waren GIs.

Z. R. R. K.: Special Agents.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Special Agents. – Die Einheit würde ich gern noch mal wissen.

Z. R. R. K.: 66th Military Intelligence.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Dienstgrade?

Z. R. R. K.: Der eine war Sergeant, glaube ich, der andere Specialist Four, oder so ähnlich.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Die Special Agents, waren die uniformiert?

Z. R. R. K.: Nein, die waren an dem Tag bei uns in Hanau, weil jeder Donnerstag ...

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, völlig okay. Reicht mir.

Z. R. R. K.: ... Training Day ist, da kommen die in Zivil.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Woher wussten Sie dann den Dienstgrad?

Z. R. R. K.: Die kannte ich zumindest vom Dienstgrad aus der Uniform, weil die kommen morgens mit Uniform und ziehen sich dann um in Zivil zur Waffen- und Fernmeldeausbildung.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Wann haben Sie vom Tod oder vom Mord an M. K. erfahren?

Z. R. R. K.: Das war am gleichen Tag. In den Medien ist das ja durchgelaufen, wenn ich mich recht erinnere.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja. – Sie hatten am Anfang gesagt, dass diese beiden GIs oder Special Agents – so habe ich es zumindest verstanden; Sie können es ja noch

mal bestätigen – im Prinzip im Rahmen eines sogenannten Drehkreuzes in der Bundesrepublik waren und danach weiter nach Afghanistan mussten.

Z. R. R. K.: Ich habe die danach nie wieder gesehen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay.

Z. R. R. K.: Die Fluktuation war damals derartig hoch – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und wie lange waren so Beamte grundsätzlich dann bei Ihnen am Standort, bis die dann weiter nach Afghanistan mussten?

Z. R. R. K.: Das war unterschiedlich. Mal eine Woche, mal einen Monat. Je nachdem, welcher Nachschub in Afghanistan an Personal notwendig war.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Sie haben am Anfang ausgeführt, dass die gebrieft worden sind in ihrem Erstaufnahmeland Deutschland. Können Sie erklären, warum, wenn sie danach, eine Woche später, nach Afghanistan mussten? Gibt das einen Sinn?

Z. R. R. K.: Die wissen ja nicht, wann sie los müssen. Also, der Zeitpunkt von Anreise in Deutschland bis Abreise ist nicht definiert. Es kann sein, dass die innerhalb der 66. MI hier in Deutschland dann eingesetzt werden, indefinifiv, bis dann – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Also, die gehen nicht zwingend weiter nach Afghanistan?

Z. R. R. K.: Nicht zwingend.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Aber die beiden sind nach Afghanistan – –

Z. R. R. K.: Davon gehe ich aus. Denn ich habe die nie wieder gesehen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Was haben Sie da für Anhaltspunkte, dass sie nach Afghanistan mussten?

Z. R. R. K.: Die waren aufgehängt bei unserem Büro in Wiesbaden, das zu dem Zeitpunkt uns noch unterstellt war, also meinem Kommandeur. Und die waren an dem Tag übergekommen von Wiesbaden, um eben die besagte Waffen- und Fernmeldeausbildung bei uns durchzuführen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Namentlich können Sie die beiden nicht benennen?

Z. R. R. K.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Können Sie noch mal im Wortlaut das Gespräch wiedergeben?

Z. R. R. K.: Kannst du dich – – Weißt du was – – Hast du mitgekriegt, was gestern – was in Heilbronn passiert ist? – Dann sagte der zweite Soldat: Ja, habe ich. – Und dann sagte der erste Soldat wieder: Hoffentlich waren da keine von unseren bei, das könnte politische Verwicklungen geben. – Das ist alles, was ich weiß.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Der Name M. K. wurde nicht erwähnt?

Z. R. R. K.: Daran – – Nein. Kann ich mich nicht erinnern.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Aha. Sie haben keinen Kontext – ich will es einfach nur noch mal bestätigt wissen von Ihnen – aus dem Gespräch im Zusammenhang mit dem Mord an der Polizistin auf der Theresienwiese erkannt?

Z. R. R. K.: Nichts.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Woraus beurteilen Sie die mangelnde Glaubwürdigkeit der beiden Agents?

Z. R. R. K.: Es war nicht die Unglaubwürdigkeit der beiden Agents, es war einfach der Zusammenhang, der sich mir nicht erschloss. Ich konnte mir ja nicht vorstellen, dass irgendeiner dort ermittelt, observiert, und dass dann unsere amerikanischen Freunde da auch noch beteiligt sein sollten und erwischt worden wären. Das passte nicht zusammen. Dennoch war es für mich wichtig genug, meinen damaligen Kommandeur zu befragen – der mich dann ja rausgeschmissen hat.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, aber Sie haben danach noch weitere Schritte unternommen offenbar in dieser Sache. Das verwundert mich ein bisschen, ...

Z. R. R. K.: Kurzfristig.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... weil Sie sagen, dass der Ursprung, der Ausgangspunkt Ihrer These war, ...

Z. R. R. K.: Ja, ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... dass Sie die beiden Personen für unglaubwürdig halten.

Z. R. R. K.: Ich habe das verstanden.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Sie gehen danach aber zu Ihrem Vorgesetzten, und dann drehen Sie noch mal die Runde über die deutschen Behörden. Das verwundert. – Entschuldigen Sie.

Z. R. R. K.: Ja, eben, weil er mich rausgeschmissen hat und sagte – – Er hat mir ja wortwörtlich gesagt, das geht über meine Gehaltsklasse. Also habe ich vermutet, da ist was dran. Aber ich konnte das ja nicht verifizieren. Ging ja nicht. Also blieb mir nichts anderes übrig, als mich hinzusetzen und mich zu melden. Dass ich da die falsche Dienststelle angesprochen habe, das sehe man mir nach. Aber das hat ja was ins Rollen gebracht.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ich halte jetzt mal fest: Sie haben das Gespräch mit angehört, das Gespräch verbindet in keinster Weise – zumindest ist das meine Conclusio aus Ihrer Vernehmung – eine Verbindung zu dem sogenannten NSU-Komplex, ...

Z. R. R. K.: Richtig.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... und Sie halten die Quelle darüber hinaus noch für unglaubwürdig. Kann ich das so bestätigt wissen von Ihnen?

Z. R. R. K.: Ich halte den Zusammenhang, den gestrickten, für unglaubwürdig. Die Aussage, die der erste Soldat machte – „Ich hoffe, es waren keine von unseren dabei“ –, das halte ich für äußerst unglaubwürdig oder, sagen wir, unwahrscheinlich – wobei ich jetzt nicht für die gesamte MI sprechen will und kann, weil – – Dass das keine Engel sind, das wissen wir alle, und was die wirklich hier in Deutschland treiben und getrieben haben, das wollen wir meistens, überwiegend gar nicht wissen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und der Name M. K. ist definitiv nicht gefallen in diesem Gespräch?

Z. R. R. K.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weinmann.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Herr K., ganz wenige Fragen. Ich versuche, es relativ kurz zu machen. Sie hatten vorhin im Zusammenhang mit den Dienstvergehen T. R. als Ghostwriter, als Fälscher bezeichnet. Im weiteren Verlauf haben Sie den Herrn H. als Ghostwriter bezeichnet. Das ist mir aufgefallen. Insofern wollte ich da nachfragen: Wer ist denn tatsächlich der Fälscher gewesen?

Z. R. R. K.: Auf keinen Fall T. R., sondern T. H.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: SPD: T. H.?

Z. R. R. K.: Ja.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: In dem ersten Kontext haben Sie nämlich tatsächlich den Herrn R. als solchen – –

Z. R. R. K.: Habe ich das? – Tut mir leid, dass ich mich da versprochen habe. T. R. war immer ein lieber, netter Kerl. So etwas hat der nie gemacht. Der hat nie Leute beschissen. – Entschuldigung. T. H. war der Ghostwriter und ist es wahrscheinlich heute noch.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Okay. – Dann hatten Sie vom Detachment 15 gesprochen, ...

Z. R. R. K.: Ja.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: ... die die schmutzigen Angelegenheiten übernommen hätten.

Z. R. R. K.: Ja.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Von welchen schmutzigen Angelegenheiten haben Sie gesprochen?

Z. R. R. K.: Interne Ermittlungen gegen eigene Soldaten, die im Verdacht stehen, Drogen genommen zu haben, konsumiert zu haben, verdeckte Ermittlungen, Observationen in alle möglichen Richtungen.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Können Sie das etwas konkretisieren?

Z. R. R. K.: Fällt mir schwer. Die Det 15 war verdeckt observierend in der Sauerland-Geschichte unterwegs.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Okay. – Jetzt ganz kurz noch in Ergänzung zu dem, was auch der Kollege Dr. Weirauch gesagt hat – wenn man es jetzt einfach mal sinngemäß nimmt –: „Have you heard about the incident in Heilbronn?“, und der andere sagte: „Yes“, und der Erste sagte: „Hopefully nobody from us was involved.“ Das ist ein Gespräch – glaube ich –, das am 25. oder 26. ...

Z. R. R. K.: Auf einem Donnerstag.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: ... regelmäßig erfolgt ist, in jedem Kneipengespräch: Hast du gehört, was in Heilbronn passiert ist? – Schließlich ist es ja auch eine entsetzli-

che Tat gewesen. Daraus eine Glaubwürdigkeit oder Unglaubwürdigkeit herzuleiten, wie kommen Sie darauf?

Z. R. R. K.: Ich habe eben schon versucht, das Herrn Dr. Weirauch zu erklären. Ich habe mich umgedreht nach dem Gespräch und habe gedacht: Geh mal hoch zu deinem Chef und frag den mal, ob er was darüber weiß. – Die Tatsache, dass er mich rausgeschmissen hat und mir sagte, das geht weit über meine Gehaltsklasse, hinterließ bei mir ein übles Bauchgefühl. Und immer, wenn ein übles Bauchgefühl kommt, hake ich nach. Und das habe ich damals getan, indem ich mich halt schriftlich geäußert habe.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Gut. – Würden Sie sich selbst als Verschwörungstheoretiker bezeichnen?

Z. R. R. K.: Mit Sicherheit nicht.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Mit Sicherheit nicht.

Z. R. R. K.: Meine Schwiegermutter vielleicht.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Darf ich Ihnen einen Artikel aus der „taz“ vorhalten, erschienen 03.11.2012? Danach hat es wohl ein Gespräch zwischen Ihnen und der „taz“ gegeben. Im weiteren Verlauf schreiben die Journalisten dort unter einem Pseudonym – ich weiß nicht, ob Sie das waren –:

M. sagt, dass Flugzeuge ein Gebäude wie das World Trade Center gar nicht zum Einsturz bringen könnten, dass Osama bin Laden schon im Jahr 2001 getötet worden sei, dass die arabische Revolution von der Zentrale des US-Militärs in Stuttgart aus gesteuert werde.

Frage eins: Dieser Herr M., von dem hier gesprochen wird, sind Sie das?

Z. R. R. K.: Das weiß ich nicht. Ich heiße nicht M.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Haben Sie ein Gespräch mit der „taz“ geführt in diesem Zusammenhang?

Z. R. R. K.: Kann ich mich nicht dran erinnern. Möglich ist das durchaus. Aber ich weiß es jetzt nicht.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Würden Sie diese Aussagen des Herrn M. als Verschwörungstheorien bezeichnen?

Z. R. R. K.: Auch das kann ich nicht sagen, weil ich weiß ja nicht, was tatsächlich passiert ist.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Gut. – Vielen Dank.

Z. R. R. K.: Ich kann das nicht beurteilen und nicht einschätzen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Bay.

Z. R. R. K.: Herr Letsche, jetzt erkenne ich Sie erst.

Abg. Susanne Bay GRÜNE: Herr K., ich habe noch Fragen zu Ihrer Einordnung in Ihrer Dienststelle. Sie haben vorhin gesagt: Die Amerikaner haben sehr darauf geachtet, dass wir Zivilisten keinen Zugang zu sensiblen Daten und Fakten bekommen.

Z. R. R. K.: Richtig.

Abg. Susanne Bay GRÜNE: Kann ich ja nachvollziehen.

Z. R. R. K.: Ganz genau.

Abg. Susanne Bay GRÜNE: Wie erklären Sie sich, dass zwei – Sie haben es vorhin selber beschrieben – hoch ausgebildete Soldaten dann bei einer Zigarette neben Ihnen als Zivilist stehen und sozusagen hoffen, dass die Amerikaner in Heilbronn nicht dabei sind? Also, waren die unsensibel, waren die nicht ausgebildet? Warum haben die sich da Ihnen sozusagen – – Warum haben Sie das mithören können?

Oder z. B.: Warum gibt Ihr Verbindungsoffizier dann Ihnen Kenntnis über die Bikerszene und den Ku-Klux-Klan? Oder: Warum ist der P. L. so offen zu Ihnen und bespricht mit Ihnen Dinge? Also, das kriege ich nicht ganz in einen Zusammenhang.

Dann hätte ich noch eine Frage zur Gefährder- – –

Z. R. R. K.: Stopp! Das macht mein Prozessor nicht mit. Da ist der RAM zu klein.

Abg. Susanne Bay GRÜNE: Entschuldigung.

Z. R. R. K.: Human Intelligence – diese beiden Soldaten sind halt eben nur Menschen. Und wie es bei Kerlen üblich ist, bei einer Zigarettenpause will der eine vielleicht mal mehr angeben als der andere. Ich denke, das ist denen durchgerutscht. Die konnten mich auch zu dem Zeitpunkt gar nicht sehen. Denn wir hatten vier dicke Eichen, und die standen hinter einer. Und ich stand auf der anderen Seite, als ich auf die zugeing. Und als ich dann auf der gegenüberliegenden Seite stand, hörte ich diese

beiden sich austauschen. Der hat angegeben oder wollte sich wichtigmachen, oder beide, oder gleichzeitig. Keine Ahnung.

Der Widerspruch – Information durch meinen Einsatzoffizier – ist kein Widerspruch. Er selbst hatte offen dargelegt, dass er erhebliche Probleme mit der Ermittlungstaktik, den Taktiken, den illegalen Observationen deutscher Staatsbürger in Deutschland hat, schwerste Probleme hat. Von daher war er innerlich eigentlich schon von dieser Betätigung von der Einheit abgerückt. Sein Name ist J. T., und der ist, wie gesagt, vor wenigen Wochen gestorben. Der war bei der CIA die Koryphäe schlechthin. Ich habe einen der besten Ausbilder gehabt, den die Amerikaner zu bieten hatten. Der hat jahrelang als Sicherheitsoffizier in der US-Botschaft in Bonn gearbeitet. Der hat jahrelang in Langley für die CIA gearbeitet. Der kannte Gott und die Welt, und ihn kannte man auch.

Ich habe ihm vertraut, und er hat mir vertraut – ab einem gewissen Zeitpunkt. Deswegen auch die Einlassung über KKK, die Biker-Clubs etc. Weil er musste auch – das sah er als persönliche, menschliche Notwendigkeit – eine Vertrauensbasis zu mir herstellen, und ich musste eine zu ihm herstellen. Das ist uns in kürzester Zeit gelungen. Wir hatten ein sehr, sehr enges Verhältnis, und – – Ja, jetzt ist er tot. – Sorry.

Abg. Susanne Bay GRÜNE: Darf ich noch eine Frage stellen, wenn Sie sich wieder gefasst haben?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Geht es noch, die zweite Frage?

Z. R. R. K.: Ja, selbstverständlich. – Das wäre die vierte jetzt.

Abg. Susanne Bay GRÜNE: Ja, die Gefährderliste. Die wollte Ihr Chef C. von Ihnen haben. Jetzt kann ich noch nicht ganz nachvollziehen, wie er darauf kommt, dass Sie ihm die beschaffen könnten, denn Sie haben sich vorhin eingelassen, dass Sie auf Rathäusern unterwegs waren und auch Verbindungen in die Zivilgesellschaft hatten. Wie kommt er auf die Idee, dass Sie auf so eine Liste Zugriff haben könnten?

Z. R. R. K.: Jeder neue Kommandeur bekommt ein Eingangsbriefing durch das Hauptquartier in Darmstadt. Dem Hauptquartier in Darmstadt lag die alte Gefährderliste aus 2002 vor, die im Laufe der Jahre danach immer durch Updates erneuert worden ist, die aber nie zurückgeflossen ist an die Amerikaner – zumindest nicht durch mich.

Auch andere sind entweder nicht drangekommen – Zivilisten, deutsche, und Mr. L., der Australier – an die Gefährderliste, oder aber man hat gesagt: Sorry, ich habe keinen Zugriff. Dieser Herr C. kam als völlig unbeleckter Mensch aus seinem Reservat zur US-Armee, wurde ausgebildet und nach Südkorea geschickt. Dort hat er einige Jahre verbracht und wurde dann nach Deutschland versetzt. Warum, fragt er sich wahrschein-

lich heute noch selbst. Der hatte von Deutschland und den Verhältnissen, von Tuten und Blasen keine Ahnung.

Eine Woche nach seinem Dienstantritt fragte er mich, warum denn der Hanauer Polizeipräsident bitte ihn noch nicht zu einem Tête-à-tête eingeladen hätte. Ich habe dann versucht, ihm klarzumachen, dass da ein gewisser Unterschied besteht zwischen einem Polizeipräsidenten in Südkorea und einem deutschen Polizeipräsidenten. Ich habe versucht, ihm klarzumachen, er könne mal einen Kaffee mit der Sekretärin des Polizeipräsidenten trinken, aber das war's dann auch. Er hat das sehr genau verstanden.

Der Mann hat etwas von der Gefährderliste gehört und wollte unbedingt – das war, was ich vorhin schon gesagt habe, wahrscheinlich ein Vorwand – eine neue Gefährderliste haben, um dann mit dieser neuen Gefährderliste im Hauptquartier in Darmstadt zu glänzen. Weil das sind alles nur Menschen, die angeben wollen – einige jedenfalls.

Abg. Susanne Bay GRÜNE: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich hätte jetzt noch ganz kurz eine Frage, Herr K., um noch einmal auf den M. K. einzugehen.

Z. R. R. K.: Ja, bitte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben ja gesagt, Sie wissen, dass er nicht zu dem Zeitpunkt in Heilbronn war, sondern er war in der Türkei. Ab wann wussten Sie das denn? Der Vorfall war 2007. Da war das Gespräch der Gls. Sie selber können jetzt – –

Z. R. R. K.: Juni. Mai, Juni, als einer der vier Sauerländer in der Türkei beim M. K. war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann war das, wo Sie das erfahren haben? – Circa; Jahreszahl.

Z. R. R. K.: Mai, Juni.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mai, Juni was? 2007?

Z. R. R. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mai, Juni 2007?

Z. R. R. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da waren Sie überzeugt, dass der M. K. da nicht drin war?

Z. R. R. K.: Das ist mir ja so von einer deutschen Dienststelle mitgeteilt worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich will bloß wissen: Ab da wussten Sie es?

Z. R. R. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum haben Sie dann die Erklärung abgegeben 2011 bei Ihrer ersten Vernehmung, dass die beiden GIs gesagt haben, die Überprüfung war M. K.? Das haben Sie unterschrieben.

Z. R. R. K.: Da kann ich mich nicht dran erinnern, das gesagt zu haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie haben es unterschrieben.

Z. R. R. K.: Ja, das mag ja sein. Ich habe immer ein gewisses Vertrauen vorausgesetzt. Ich habe das nicht mal durchgelesen – weder die erste noch die zweite Vernehmung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sind zehn Monate später auch darauf angesprochen worden. Auch da haben Sie bei der Polizei nicht gesagt: „Ich habe das nicht gesagt“, sondern Sie haben da lediglich darauf hingewiesen, dass es nach Ihrer Meinung nicht sein kann, dass der dort war.

Z. R. R. K.: Herr Drexler, schlagen Sie mich: Ich habe das nicht gesagt. Ich kann mich auch so explizit nicht an diesen Passus erinnern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist insofern interessant, weil es ja ein Observationsprotokoll gibt, über das ich jetzt mit Ihnen noch reden will. Dieses Observationsprotokoll hat man Ihnen ja auch mal, glaube ich, bei der Polizei gezeigt.

Z. R. R. K.: Das BKA hat mir das vorgelegt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das BKA hat es Ihnen vorgelegt. – Sie können sich sehr gut erinnern. Das BKA hat es Ihnen vorgelegt. In diesem Dokument steht auch was? – Überprüfung von M. K.

Z. R. R. K.: Weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Doch.

Z. R. R. K.: Ich weiß nicht, was da drinsteht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie das Protokoll?

Z. R. R. K.: Ich habe das kurz vorgelegt bekommen vom BKA.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. R. R. K.: Die wollten wissen von mir, ob das echt ist oder eine Fälschung. Ich habe gesagt, möglicherweise eine Fälschung, möglicherweise echt, weil erstens kenne ich das Format nicht, das die Amerikaner für solche – wenn überhaupt – Berichte benutzen, zweitens ist es viel zu hoch eingestuft, wenn es dann echt ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist es das?

(Vorsitzender Wolfgang Drexler deutet auf ein Schriftstück.)

Vielleicht können Sie näher hier herankommen. Ich komme nämlich hier aus dem Ring nicht raus. Warten Sie. Es ist schwer für Sie, aufzustehen.

Z. R. R. K.: Ja, im Moment schwierig. Die Beine sind eingeschlafen.

(Dem Zeugen R. R. K. wird ein Schriftstück vorgelegt.)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist es dieses Protokoll?

Z. R. R. K.: Das sieht so aus.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, das ist ein Protokoll, das von irgendeiner Observation auf der Theresienwiese spricht, und da war M. K. wieder drauf, ja? Also jemand, der gar nicht in Deutschland war. Halten Sie das Dokument für echt?

Z. R. R. K.: Habe ich eben schon gesagt: Ich kenne das Format nicht, welches die Amerikaner benutzen, um solche Berichte zu erstellen. Ich habe nie mit solchen Formaten arbeiten dürfen, ich habe es nie gesehen. Also weiß ich auch nicht, was die Amerikaner inhaltlich da reinbringen würden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie können jetzt nicht sagen, ob Sie das für echt halten oder nicht?

Z. R. R. K.: Ich kenne es ja nicht. Ich weiß ja gar nicht, wie die Amerikaner das verarbeiten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Noch einmal die Frage: Haben Sie sich mit Ihrem Hinweis 2011 nach der polizeilichen Vernehmung – das war am 15. November – an irgendwelche Publikationen geäußert mit Ihrer Darstellung?

Z. R. R. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „stern“, FOCUS?

Z. R. R. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist – –

Z. R. R. K.: Welches Datum?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das behauptet jetzt der Herr L.

Z. R. R. K.: Aber der kann viel behaupten, wenn der Tag lang ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das bestreiten Sie, mit ihm darüber gesprochen zu haben?

Z. R. R. K.: Ich habe letztmalig mit P. L. gesprochen – – 2010 muss es gewesen sein. Seitdem habe ich mit dem keinen Kontakt mehr. Der ist auch völlig vom Radar verschwunden. Weder seine E-Mail- noch seine Telefonnummern sind in irgendeiner Form noch zugänglich. Man sagte mir, er sei wohl unter dem Radar bis zur Rente. So drückte man das aus.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Ich sage Ihnen bloß noch mal auf Vorhalt, was der Zeuge L. im letzten Untersuchungsausschuss gesagt hat.

Z. R. R. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich habe dem Zeugen gesagt:

Laut Ihrer Angabe bei der Vernehmung am 26. Juni 2012 soll der Herr K. Sie angerufen und gesagt haben, dass Sie auf irgendwas in der nächsten Ausgabe einer Zeitschrift achten sollen.

Und der Herr L. hat da bestätigt, irgendwann um Weihnachten herum, und es seien auch die beiden Zeitungen – entweder FOCUS oder „stern“, konnte er sich erinnern – gefallen. – Dieses Gespräch hat nach Ihrer Meinung nicht stattgefunden?

Z. R. R. K.: Daran kann ich mich nicht erinnern. Wir haben im Laufe der Jahre immer wieder über aktuelle Begebenheiten, Vorfälle und Situationen gesprochen und diskutiert, haben dann auch mögliche Auswirkungen in der Berichterstattung in den deutschen Medien diskutiert, aber diesen expliziten Fall halte ich für hanebüchen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich habe den Zeugen L. noch mal gefragt:

Das heißt, er hat Sie

– also Sie, Herr K. –

vor dem Erscheinen einer Zeitung angerufen und gesagt: „Pass auf, was da drinsteht“?

Daraufhin hat der Zeuge L. geantwortet: „Richtig“.

Z. R. R. K.: Falsch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich habe ihn dann gefragt:

Zeitpunkt Weihnachten?

Der Zeuge L. hat geantwortet: „Ja“. – Auch falsch?

Z. R. R. K.: Kann ich nichts zu sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie sich vielleicht – – Oder andersherum formuliert: Warum sollte Ihr ehemaliger Kollege L., ...

Z. R. R. K.: Das habe ich explizit erklärt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... der mit Ihnen keinen Streit hatte, uns gegenüber auch keinen Streit erwähnte – –

Z. R. R. K.: Das ist richtig. Ich habe das gelesen. – P. haben wir nicht vertraut. Ich habe das vorher mehrfach zum Ausdruck gebracht. Wir haben ihm nicht vertraut, weil er eine doppelte Agenda führte. Er ist erstens Australier gewesen. Da lagen also seine Prioritäten und Loyalitäten sicherlich nicht bei Deutschland. Zweitens: Der hat 40 Jahre für die Bande gearbeitet. Der kannte jeden, Gott und die Welt. Ganz einfach. Das war für uns Grund genug, den auf Distanz zu halten. Er bemühte sich ja immer, das Gegenteil auf die Beine zu stellen. Er hat selbst versucht, einen internen Betriebsrat auf die Beine zu stellen für die zivilen MI-Beschäftigten. Das haben sie ihm verwehrt. Wäre rechtlich auch nicht haltbar gewesen. Er hat versucht, Meetings zu organisieren, wo dann wir alle zusammen an einem Tisch gesessen hätten. Da ist die Hälfte gar nicht gekommen, weil sie gesagt haben, wir vertrauen ihm nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aus diesen Gründen, glauben Sie, hat er so einen Hass auf Sie gehabt, dass er uns so was erzählt hat?

Z. R. R. K.: Ich habe das nicht gehört.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie wollen uns jetzt sagen, dass er aufgrund dessen – Betriebsrat; diese Organisation, die nicht zustande kam usw. – auf Sie wütend war und er deswegen im Untersuchungsausschuss des Landtags von Baden-Württemberg diese Sache erzählt hat?

Z. R. R. K.: Nein, Herr Drexler, der hat jahrelang mit H. und R. in einem Büro gesessen. Der ist gebrieft worden, was er sagen muss.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, nach Ihrer Meinung haben ihm die Amerikaner gesagt, er soll so eine Aussage machen.

Z. R. R. K.: Ja, natürlich. Das zieht sich doch wie ein roter Faden durch die ganze Geschichte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Noch eine Frage: Was war denn der Anlass, dass Sie dann vier Jahre nach der Tat einen Hinweis an die Polizei gegeben haben von diesem Vorfall, diesem Gespräch?

Z. R. R. K.: Ich verstehe das jetzt inhaltlich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was war denn der Anlass für Ihren Hinweis vier Jahre nach der Tat, also auch nach dem Gespräch der beiden GIs, der Polizei nochmals einen Hinweis zu geben?

Z. R. R. K.: Weiß ich nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie wissen das nicht mehr?

Z. R. R. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Jetzt hätte ich keine weiteren Fragen mehr. Hat sonst noch jemand von Ihnen eine Frage? – Keiner.

Dann darf ich mich bedanken. Sie werden ja vom Deutschen Roten Kreuz wieder nach Hause gebracht. Ich darf mich bedanken und Sie verabschieden.

Z. R. R. K.: Ich bedanke mich recht herzlich bei allen Anwesenden. Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir machen es jetzt so: Die Obleute treffen sich noch mal zu einem kurzen Gespräch mit der Presse. Wir gehen dazu in den Eugen-Bolz-Saal.

Die nächste Sitzung ist schon terminiert; insofern müssen wir über Termine jetzt nicht sprechen. Vielen Dank. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Abend und schließe die Sitzung.

(Schluss der Sitzung: 15:54 Uhr)

-.-.-.-

